

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 3. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Postdirektor a. D. Baensch zu Zeitz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Kämmerer und Vorwerksaufseher Hoffmann zu Burgsdorfshof, im Kreise Stallupönen, das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Polizeidiener Arndt zu Ober-Glogau, im Kreise Neustadt, Regierungsbezirk Oppeln, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; den Marine-Intendantur-Assessor Richter zum Marine-Intendantur-Rath mit dem Range eines Raths vierter Klasse zu ernennen; den Geheimen expedirenden Sekretären und Kalkulatoren im Kriegsministerium, Hacker, Rühl, Spillmann, dem Intendantursekretär vom 2. Armeekorps, Sachs, gen. Bergen, dem Proviantmeister in Torgau, Moritz, dem Proviantmeister in Glogau, Meyer, dem Rendanten des Haupt-Montirungsdepots in Berlin, Rindel, dem Ober-Lazarethinspektor in Koblenz, Metzger, und dem Garnison-Verwaltungsdirektor in Luxemburg, Nicolai, den Charakter als Rechnungsrath; dem Geheimen Journalisten im Kriegsministerium, Fehrmann, dem Geheimen Registrator im Kriegsministerium, Mertz, und dem Geheimen Kanzleidirektor im Kriegsministerium, Foerster; so wie dem Kreisgerichtssekretär Konschel in Rastenburg den Charakter als Kanzleirath zu verleihen; auch dem bisherigen Gesandten am Großherzoglich hessischen und Herzogl. nassau'schen Hofe, Kammerherrn und Legationsrath Grafen von Perponcher-Sedlnitzky, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Hessen und bei Rhein K. H. ihm verliehenen Großkreuzes vom Verdienst-Orden Philipp des Großmüthigen; so wie dem ordentlichen Professor an der Universität zu Breslau, Geheimen Medizinalrath Dr. Frerichs, zur Anlegung des von des Königs von Bayern Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Verdienst-Ordens vom heil. Michael zu ertheilen.

Dem Rechtsanwalt und Notar Hebicht ist auf seinen Antrag die Verlegung seines Wohnsitzes von Finsterwalde nach Luckau gestattet worden.

Angekommen: Se. Exz. der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Jägermeister, Graf von der Asseburg-Falkenstein, von Meisdorf.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 3. Jan. [Vom Hofe; Diplomatisches; glückliches Wiederfinden; Prof. Burmeister.] II. MM. der König und die Königin wohnten heute Vormittag mit den sämmtlichen Mitgliedern der k. Familie dem Gottesdienste in der Schloßkapelle zu Charlottenburg bei. Der Prinz und die Prinzessin von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm ꝛc. fuhren bald nach 9 Uhr nach Charlottenburg, ebenso der Prinz Friedrich Karl, der aus Potsdam hier eingetroffen war. Nach beendigtem Gottesdienste machten der König und die Königin eine Spazierfahrt durch den Thiergarten, besuchten auch unsere Stadt und fuhren dann wieder zurück; die hohen Herrschaften kamen Mittags nach Berlin zurück und machten hier noch verschiedene Besuche. Der Prinz Friedrich Wilhelm erschien, umgeben von seinen Adjutanten, auf der Wachparade und empfing darauf den General Fürsten Wilhelm Radziwill. Nachmittags 4 Uhr war Familientafel beim Prinzen Karl, und Abends besuchten die hohen Herrschaften die Oper. Morgen sind die Prinzen und Prinzessinnen zur Tafel beim Prinzen Albrecht. Wie ich heute gehört, ist nunmehr bestimmt, daß der Prinz von Preußen zur Vermählung nach London geht; es soll zur Reise schon Alles vorbereitet sein. Die Frau Prinzessin wird in Begleitung der Hofdame Gräfin v. Oriolla, des Kammerherrn Grafen v. Boos ꝛc. am nächsten Donnerstage Berlin verlassen und sich nach Weimar begeben. Die hohe Frau gedenkt einige Tage in der großherzoglichen Familie zum Besuch zu verweilen und dann bis zur Abreise nach London in Koblenz zu verweilen. Dem Vernehmen nach reisen die hohen Personen in der Begleitung der badischen Herrschaften. Der Hofstaat des Prinzen Friedrich Wilhelm ist jetzt vollständig gebildet; gestern Mittag war Vorstellung. Die neuen Hofdamen der Princeß Royal, Gräfin v. Hohenthal, Gräfin Lynar, Gräfin Perponcher ꝛc. sollen schon am 10. d. M. die Reise nach London antreten; bekanntlich will auch der Prinz Friedrich Karl an diesem Tage zur Jagd nach England abreisen. Der Prinz und die Prinzessin von Preußen, die Prinzessin Karl hörten gestern Abend 5 Uhr den ersten Vortrag in der Singakademie, den der Dr. Gosche im wissenschaftlichen Verein über Kaiser Akhbar und das mongolische Reich in Ostindien hielt. Der Prinz Friedrich Wilhelm wurde auch erwartet, blieb jedoch aus, erschien aber darauf mit seinem Vater im Schauspielhause. — Dem Prinzen Friedrich Wilhelm werden auch der Obercerimonienmeister Baron v. Stillfried und der Oberst-Truchseß Graf v. Redern nach London folgen; beide befinden sich jetzt fast täglich im Palais. Vor einigen Tagen traf hier aus Petersburg der Graf v. Chreptowitsch ein, der während seiner Anwesenheit hieselbst mit mehreren hohen und hochgestellten Personen verkehrte; er löste bei seiner Abreise auf dem Potsdamer Bahnhofe ein sogenanntes Personalbilletheft; dasselbe that auch heute Morgen der spanische Gesandte am russ. Hofe, Isturitz, der sich zunächst nach Paris begab und von dort nach Madrid reisen will. — Gestern Vormittag meldete der Telegraph der Inspektion auf dem Potsdamer Bahnhofe, daß auf der Bahnstrecke zwischen Wolfenbüttel und Schöppenstädt vom Frankfurter Zuge der Packmeister verschwunden sei, und man müsse annehmen, daß er verunglückt sei, weil man die Thür des Packmeisterkoupé's offen gefunden habe und an der Thür sowohl wie auf dem Wagentritte ganz deutlich Blutspuren zu entdecken gewesen wären. Der Verlust dieses Mannes wurde von der Direktion sehr bedauert, weil er ein tüchtiger, zuverlässiger Mensch war und sich vom Weichensteller bis zum Packmeister emporgearbeitet hatte. Um den Leichnam aufzufinden, wurde die genannte Bahnstrecke von den Braunschweigern bei Tag und Nacht auf das Genaueste durchsucht und alle Wassergräben durchwühlt, der Vermißte aber konnte nicht aufgefunden werden. Heute brachte nun der Telegraph aus Frankfurt a. M. folgenden Aufschluß: Der Packmeister hatte sich vor Abgang des Zuges vorschriftsmäßig krank gemeldet und war in Frankfurt zurückgeblieben, während ein hessischer Schaffner zur Vertretung nach Berlin mitgeschickt wurde. Dieser hatte bis zur Station Göttingen sämmtliches Gepäck ausgegeben und verließ hier eigenmächtig den Zug und kehrte mit dem nächsten Train ruhig nach Frankfurt zurück. Die Blutspuren sollen vom Nasenbluten herrühren. Die Familie des Packmeisters, Frau und Kinder, sind natürlich über diese Nachricht hocherfreut. Der hessische Schaffner wird seiner Strafe nicht entgehen; eine solche trifft ihn schon deshalb, weil er sich bei dem Zugführer gar nicht abgemeldet hatte. — Die durch Lichtenstein's Tod erledigte Direktorstelle am zoologischen Museum soll demnächst wieder besetzt werden. Man nennt als seinen Nachfolger den Prof. Burmeister aus Halle, der sich gegenwärtig auf der Rückreise von seiner amerikanischen Reise befindet. Mehrere Sendungen von ihm aus Amerika sind bereits hier angekommen.

♀ Berlin, 3. Jan. [Das diplomatische Korps; die Kaiserin Mutter von Rußland.] Bei den diesseitigen Gesandtschaften an fremden Höfen sind im Laufe des Jahres so viele Veränderungen vorgekommen und dadurch wieder eine große Anzahl anderer vorbereitet worden, daß die Angaben in den genealogischen Handbüchern, welche im Voraus für das Jahr 1858 erschienen, selbst wenn ihre Nachrichten aus amtlichen Quellen geschöpft waren, schon jetzt wieder sehr mangelhaft sind. Einige unserer Gesandtenposten sind erst vor Kurzem wieder besetzt worden, wie der zu Stockholm, einige sind jetzt durch Abberufungen oder Todesfälle erledigt, wie die zu Wien, München, Darmstadt, der bei der Eidgenossenschaft ꝛc., andere, wie die in Konstantinopel und Brüssel, sind so gut als erledigt, denn man darf annehmen, daß sich die betr. Gesandten nicht mehr auf ihren Posten zurückbegeben werden. Aber noch eine sehr große Anzahl anderer älterer und jüngerer Diplomaten, bevollmächtigte Minister und Ministerresidenten verweilen jetzt hier, eine definitive Entscheidung der Wiederbesetzungen und die daraus entstehenden neuen Veränderungen erwartend. Am Ende des alten Jahres fungirten an 12 Höfen statt der Chefs der Gesandtschaften nur Legationsräthe und Sekretäre interimistisch als Geschäftsträger. Im Ganzen unterhält der preußische Staat 21 bev. Minister und auß. ord. Gesandte, von denen 2 in transozeanischen Staaten akkreditirt sind, nämlich in Brasilien und in den Vereinigten Staaten, bei den anderen fungiren nur Ministerresidenten und Geschäftsträger, wie in Mexiko, Chili und zu Guatemala, letzterer zugleich bei St. Salvador, Costa Rica und den anderen Republiken von Centralamerika. So sind auch nur drei jener Staaten, Brasilien, Nordamerika und Mexiko, durch bev. Minister oder auß. ord. Gesandte in Berlin vertreten, während nur die Argentinische Konföderation einen Geschäftsträger hier unterhält. Die anderen überseeischen, mit uns in politisch-merkantilischer Verbindung stehenden Staaten unterhalten nur Konsulate, wie Buenos Ayres in Köln, und Uruguay in Stettin nnd Elberfeld. Sehr viele der fremden Gesandten in Berlin sind nach wie vor nicht bloß an unserm Hofe, sondern auch bei anderen kleineren Staaten (Sachsen, Anhalt, Mecklenburg u. s. w.) zugleich accreditirt; in demselben Verhältniß stehen auch mehrere preußische bevollmächtigte Minister oder Ministerresidenten. Die erste und vornehmste Rangklasse der Diplomaten, die der Botschafter, ist in Preußen nur unter früheren Regierungen und da nur bei außerordentlichen Fällen in Anwendung gekommen. Sie kommen nach der Beschränkung der Budgets in der Gegenwart überhaupt fast nur bei Krönungen, Anwerbungen ꝛc. vor. Die auf die Gesandtschaften an fremden Höfen und ihr Personal verwendeten und ins Ausland kommenden Gelder, liegen in der im Budget für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ausgeworfenen Summe. Sie war im Hauptfinanzetat für 1857 mit 838,000 Thlr. angesetzt. Von ihr absorbirt der Gehalt der Gesandtschaften fast 500,000 Thlr. und gerade eben so viel beträgt nach den statistischen Angaben die Summe, welche durch das fremde diplomatische Korps jährlich in Berlin in Umlauf kommt, hier aber wie dort übersteigt die Verausgabung fast immer noch die angegebene Summe, theils, weil viele Gesandten, besonders früher, ein großes Haus machten, theils aber auch, weil sich in ihrem Personal immer viele junge reiche Leute befinden, die als Attaché's und Volontärs meist keinen Gehalt beziehen und dennoch sehr bedeutende Summen aus eigenen Mitteln ausgeben. Sehr selten sind jetzt, seit der fast überall stattfindenden freien Uebung des Kultus, die Gesandtschaftsprediger in Berlin. In der vor uns liegenden offiziellen Liste des fremden diplomatischen Korps ist nicht ein einziger aufgeführt, während Preußen fünf dergleichen bei den Gesandtschaften an fremden Höfen unterhält. Die hier anwesenden russischen Popen scheinen keine feste Anstellung zu haben, sondern nur für ungewisse Zeit oder für gewisse Funktionen der russischen Gesandtschaft attachirt zu sein. — Vorgestern hörten wir in einem höheren russischen Kreise, daß das Gerücht von einer neuen Reise der Kaiserin Mutter nach Oberitalien dadurch entstanden ist, daß ein bekannter Herr ihres Hofstaates mit vielen nach Italien bestimmten, in Kisten verpackten Gegenständen hier durch nach dem Süden passirte. Dies waren aber keineswegs Effekten für den Gebrauch der Kaiserin, sondern zum Theil sehr kostbare Geschenke, welche die hohe Frau nach der Sitte des Landes an Personen sendet, welche sich ihr bei dem Aufenthalte in Nizza werth gemacht hatten.

— [Der Postpäckerei-Verkehr] bei der Berliner Postanstalt während der Weihnachtszeit vom 15. — 26. Dezember c. hat sich, der „P. C." zufolge, in nachfolgender Weise gestaltet: In Berlin sind zur Post gegeben worden 72,646 Stücke, gegen den gleichen Zeitraum im vorigen Jahre mehr 1295 Stück. In Berlin sind eingegangen und verblieben 45,427 Stück, gegen den gleichen Zeitraum im vorigen Jahre weniger 4657 Stück. Durch Berlin sind transitirt 54,285 Stück, gegen den gleichen Zeitraum im vorigen Jahre mehr 930 Stück.

— [Hr. Nulandt und die Moldauische Bank.] Sicherem Vernehmen nach ist Herr Nulandt nahe daran, die Veräußerung der ihm übertragenen Konzession für die Moldauische Landesbank zum Abschluß zu bringen. Es hängt von der Erledigung dieser Angelegenheit theilweis auch die Förderung der von der gegenwärtigen Direktion der Dessauer Kreditanstalt auszuführenden Liquidation vieler ihrer Engagements ab, da die Summe, welche Herr Nulandt als Ueberlassungspreis für die Konzession erhalten wird (man giebt diese Summe auf 600,000 Thlr. an) von ihm zur Lösung von Verbindlichkeiten, mit welchen er der Kreditanstalt verhaftet ist, verwandt werden soll. Zur Abwickelung aller dieser Angelegenheiten ist der Direktor der Moldauischen Bank, Herr Niederhofheim, in diesen Tagen in Dessau eingetroffen. (BHZ.)

Oestreich. Wien, 2. Januar. [Die Stadterweiterung.] Das Ereigniß der Woche ist das Handbillet des Kaisers an den Minister des Innern über die Stadterweiterung. Die Militärautoritäten hatten gegen die Aufhebung der Fortifikationslinien der inneren Stadt bisher einen entschiedenen Protest eingelegt, weil sie es nach ihrer Anschauungsweise für sehr bedenklich hielten, die Burg und die unermeßlichen Reichthümer der inneren Stadt dem ersten Anpralle der Vorstädte im Falle eines Aufstandes bloß zu stellen. Diese Ansicht wurde vorzugsweise von einer Autorität wie Feldzeugmeister Heß geltend gemacht; allein obgleich diese Bedenken allerdings nicht unwesentlicher Natur sind, so hat man doch der dringenden Nothwendigkeit nachgegeben. Die „Ostd. Post" und die „Oestr. Ztg." beglückwünschen heute an bevorzugter Stelle die Stadt Wien wegen der Vortheile, die derselben sowohl in volkswirthschaftlicher Hinsicht, als auch mit Rücksicht auf allgemeine Verschönerung erwachsen, und stimmen darin überein, daß eine weitere Konsequenz des kaiserlichen Aktes eine liberale Gesetzgebung sein würde, weil man doch sonst die Reichshauptstadt nicht so großartig erweitern würde, wenn man die Freizügigkeit aufheben wollte. Der Artikel der „Ostd. Post" schließt folgendermaßen: „Die Wirkungen, welche der kaiserliche Erlaß auf die ferne wie auf die nahe Zukunft Wiens ausüben wird, sind unübersehbar. Wenn es wahr ist, daß noch Jahre vergehen müssen, bevor das große Werk der Stadtverjüngung an's Ziel gelangt, so wird doch der Einfluß all dieser Anfänge schon in der nächsten Zeit sich fühlbar machen. Der Bau von 400 Häusern und öffentlichen Anstalten ruft zahllose industrielle und technische Vorbereitungen hervor. Schon spricht man von der Organisation mehrerer großen Gesellschaften, die vor allem Ziegeleien, Bauwerkstätten u. s. w. anlegen wollen, um später die größtmöglichen Bauten an sich ziehen zu können. Den Architekten, Maurern und Zimmerleuten, den Steinmetzen und all den Gewerken, die in den letzten Jahren durch die erstickte Baulust der Privaten, durch die hohen Preise der Bauplätze und vor allem durch die bereits zum Spotte gewordenen Anforderungen einer veralteten Bauordnung zum Verkümmern verurtheilt waren, eröffnem sich reiche Gebiete der Thätigkeit. Allerdings sind mehrere Vorbedingungen in Bezug der Baugesetze, der Steuerbefreiungen und des Rechts zum Grundbesitze zu erledigen, wenn das große Werk mit jener Energie gefördert werden soll, die in der hohen Intention des Monarchen liegt. Doch der Erörterung dieser Fragen müssen andere Tage gewidmet werden; für heute ist die Stadt noch voll von dem allgemeinen Eindrucke der Ueberraschung und ergeht sich ungebunden in den schönsten Plänen und Bildern."

Baden. Karlsruhe, 1. Januar. [Verhandlungen mit Rom.] Die für den verstorbenen Staatsrath Brunner ernannte Gesandtschaft nach Rom wird in der ersten Hälfte dieses Monats dahin abgehen. Wie man hört, soll der Hauptanstand zum Abschluß eines Vertrages darin bestehen, daß dem Erzbischof von Freiburg die in Vorschlag gebrachten Persönlichkeiten als Koadjutor nicht genehm sind. (So der „Schw. M.". Dies Blatt bestätigt damit, was unser Freiburger Korrespondent schon vor Wochen gemeldet. D. Red.)

Bremen, 31. Dez. [Suspendirung der Wuchergesetze.] Die Bürgerschaft genehmigte gestern den Gesetzentwurf, nach welchem die bisherigen gesetzlichen Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes bis zum 31. Dezember 1858 außer Wirksamkeit treten solle.

Frankfurt, 31. Dez. [Bundesversammlung.] Der kais. östreichische Bundestagsgesandte, Graf Rechberg-Rothenlöwen, welcher die Weihnachtsfeiertage auf Schloß Donsdorf bei Stuttgart zubrachte, befindet sich seit dem 28. d. M. wieder hier. Die Bundesversammlung hat, nach Mittheilung des „Fr. J.", heute eine Sitzung gehalten.

Hamburg, 1. Jan. [Revision der suspendirten Firmen.] Vorgestern fanden die ersten Berichterstattungen Seitens der erwählten Administratoren suspendirter Firmen statt, und zwar in Betreff der Firmen: Witte & Kümmel, Mankiewicz & Frahm, Huber & Haupt, P. E. Hartenfels Söhne. Die Revision der Geschäftsführung einzelner Firmen soll unglaubliche Fakta zu Tage gebracht haben. Die revidirenden Mitadministratoren verfahren sehr diskret und vermeiden, solche Dinge in die Oeffentlichkeit zu bringen. Manches muß indeß gar zu arg gewesen sein, so daß zu viel Diskretion gegen die Schuldner wie eine Sünde gegen die Gläubiger und gegen die öffentliche Meinung anzusehen sein möchte. Es hat sich ergeben, daß altrenommirte Häuser seit Jahrzehnten auf wankenden Beinen stehen, viele bereits seit Jahren insuffizient sind. Der gute Name, den Hamburg in der Welt genießt, hat bei manchem Schwindler, mit alten und neuen Firmen dazu herhalten müssen, um die Welt in Täuschung und die solidesten Leute in Schaden zu versetzen. Mit Einschluß von Karl F. L. Harges, der sich am Dienstag unter Administration gestellt hat, sind bis jetzt über 130 Häuser Administrationen eingeleitet. (BHZ.)

Hessen. Mainz, 1. Jan. [Unterstützungen.] Se. Maj. der König der Belgier haben 2500 Franks und II. KK. HH. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und Seine durchlauchtigste Braut, die Princeß Royal von England, 600 Thlr. für die hiesigen Verunglückten gesandt.

Luxemburg, 30. Dez. [Verhandlungen über die letzte Wahlordonnanz.] Die Kammer hat gestern ihre Diskussionen mit der Untersuchung über die Verfassungsmäßigkeit der letzten Wahlordonnanz begonnen. Veranlassung dazu bot die Verifikation der Vollmachten von drei neuen Mitgliedern, welche in Gemäßheit dieser Ordonnanz gewählt worden waren. Die Debatten nahmen gestern zwei Sitzungen und heute eine in Anspruch. Das Resultat ist bis jetzt das gewesen, daß man eine Kommission von sechs Mitgliedern ernannt hat,

der es obliegt, eine Adresse an den König vorzuschlagen, welche Abschaffung des Wahlgesetzes verlange, sei es, weil es verfassungswidrig erlassen, oder weil es auch sonst mangelhaft. Inzwischen ist die Zulassung der neuen Deputirten vertagt. Die Kommission besteht aus lauter Mitgliedern der Opposition. Sie wird ihren Bericht morgen abstatten. (K. Z.)

Oldenburg, 30. Dez. [Thronrede.] Von Sr. K. H. dem Großherzoge wurde heute mit nachstehender Rede der Landtag eröffnet: „Meine Herren Abgeordnete! Nehmen Sie zunächst Meinen freundlichen Gruß entgegen, mit dem Ich Sie hier willkommen heiße. Gern hätte Ich Sie, besonders mit Rücksicht auf den Beginn der neuen Finanzperiode, schon früher versammelt, allein die erst vor vier Monaten erfolgte Schließung des vorigen Landtags und die hiernächst noch zu veranlassenden Verhandlungen mit den Provinzialräthen haben die nöthigen Vorbereitungen zu dem gegenwärtigen Landtage nicht eher erledigen lassen. Die Vorlagen, welche Ich an Sie werde bringen lassen, befassen auch jetzt die verschiedenartigsten Gegenstände. Zunächst ist der Voranschlag für die neue Finanzperiode festzustellen. Einige die Justizreform betreffende Vorlagen sollen diese, wenigstens in ihren wesentlichsten Beziehungen zum Abschluß bringen. Vor Allem wird durch die Feststellung eines neuen Strafgesetzbuches hoffentlich ein großer Fortschritt auf diesem wichtigen Gebiete der Rechtspflege angebahnt werden. Eine andere Vorlage, deren Ich hier noch besonders gedenke, ist aus der Fürsorge Meiner Regierung hervorgegangen, das gestörte Gleichgewicht zwischen den ordentlichen Einnahmen und Ausgaben des Herzogthums Oldenburg wieder herzustellen. Es soll dieses bis dahin, daß mit der Grundsteuerregulirung auch das ganze neue System der Besteuerung zugleich ins Leben treten kann, durch die Ausschreibung einer provisorischen Personen- und Einkommensteuer, mithin auf dem Wege geschehen, den der vorige Landtag in seiner ordentlichen Versammlung bei Mir besonders beantragt und empfohlen hat. In dieser Veranlassung habe Ich schon dem vorjährigen außerordentlichen Landtage den bezüglichen Gesetzentwurf vorlegen lassen, der auch bereits von dessen Ausschusse und im Wesentlichen zustimmend begutachtet ist. Die Lage der Geschäfte hat indeß damals den Abschluß dieser Angelegenheit nicht zugelassen. Ich ergreife diese Veranlassung, Meine Herren, daran zu erinnern, daß, was wohl in keinem deutschen Staate der Fall gewesen sein wird, seit mehr als 40 Jahren im Herzogthume Oldenburg keine neue direkte Steuer eingeführt und ebenso auch keine der bestehenden direkten Steuern erhöht, ja daß es im Jahr 1836 beim Anschluß an den Steuerverein sogar thunlich gewesen ist, die Lasten des Grundeigenthums durch Nachlaß eines Drittels der auf ihm ruhenden wesentlichsten Steuern erheblich zu erleichtern, und daß noch vor einigen Jahren verschiedene kleinere persönliche Steuern gänzlich erlassen sind. Die Hebung jenes Mißverhältnisses zwischen den ordentlichen Einnahmen und Ausgaben des Herzogthums werden Sie Ihre besondere Sorge sein lassen. Beginnen Sie nun, Meine Herren Abgeordnete, unter dem Segen des Höchsten Ihre Arbeiten und lassen Sie Mich den Wunsch und das Vertrauen aussprechen, daß Sie dieselben auch zum Wohle des Landes vollenden werden. Der Geist der Eintracht und die Liebe zum Vaterlande mögen in Ihrer Versammlung herrschen. Ich erkläre den Landtag des Großherzogthums für eröffnet." (W. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 30. Dez. [Lord Stratford de Redcliffe] hat, wie die „Times" glaubt, mit seiner Abreise von Konstantinopel vielleicht seiner diplomatischen Laufbahn auf immer Lebewohl gesagt. Mit Rücksicht auf dieses muthmaßliche Zurücktreten desselben vom politischen Schauplatz widmet ihm nun die „Times" heute einen Leitartikel, in welchem sie demselben Staatsmann, den sie oft aufs Schärfste angegriffen, mit Lobpreisungen überschüttet. Er und Lord Palmerston sind, nach der heutigen Ansicht der „Times", die beiden Staatsmänner, welche England in der hohen Politik seit vielen Jahren, dem übrigen Europa gegenüber, aufs Großartigste vertreten haben. Von diesem Gesichtspunkt giebt das genannte Blatt dann folgenden Abriß des funfzigjährigen staatsmännischen Wirkens Lord Stratfords: „Als ein sehr junger Mann, bald nach Duckworth's Rückzug aus den Dardanellen, 1807, ging Herr Stratford Canning nach Konstantinopel. England und Rußland waren damals gegen Frankreich verbündet und das britische Ministerium suchte die Pforte zu besseren Friedensbedingungen für unseren durch den Feldzug von Eylau und Friedland in Anspruch genommenen Alliirten zu zwingen. Aber England sollte bald vereinzelt dastehen, die Macht Napoleons sollte ihren Höhenpunkt erreichen und der russische Kaiser, bereit, sogar aus seiner Niederlage Gewinn zu ziehen, war zu Napoleon übergegangen. Nicht nur hatte der französische Einfluß die Oberhand im weiten türkischen Reich, sondern selbst in Persien wurden unsere orientalischen Staatsmänner durch den diplomatischen Fortschritt des Feindes beunruhigt. In solchen Zeiten betrat der künftige Diplomatenfeldherr zum ersten Male den Boden des Morgenlandes. Anfangs 1809 finden wir ihn dort als Gesandtschaftssekretär, denn in jenen Tagen avancirte man rasch, zumal wenn man einen Minister zum Vetter hatte. Als Napoleon gegen Rußland zog, machte England wieder Frieden mit der nordischen Macht und zwang die unglückliche Pforte, seinem Beispiele zu folgen. Rußland, gleichviel, ob mit Frankreich gegen England oder mit England gegen Frankreich haltend, wußte stets dabei einen soliden Vortheil zu erlangen und 1812, von Napoleons Schwert bedroht, gewann es durch Englands Hülfe dem Sultan Bessarabien ab. Herrn Stratford Cannings Bemühungen trugen nicht wenig zu diesem Ergebniß bei. Aber wir dürfen die Vergangenheit nicht nach dem Licht, das uns jetzt aufgegangen ist, beurtheilen. Die Rettung Europas hing davon ab, daß Rußland den Krieg an seiner Südgrenze los wurde, und die Staatsmänner jener Tage waren zu jedem Opfer bereit, nur um die ganze russische Streitmacht gegen den militärischen Diktator Europas in die Schranken zu bringen. Es ist seltsam, daß Lord Stratford nach so vielen Jahren und Schicksalswechseln in Konstantinopel aushielt, um dieselbe russische Macht an der Donau zu zügeln und zur theilweisen Herausgabe desselben Gebiets zu zwingen, zu dessen Abtretung er einst die Pforte vermocht hatte. Einige Zeit nach dem Vertrage von Bukarest verließ der jugendliche Sekretär den Orient und trat seine diplomatischen Wanderjahre an, wie es der Dienst mit sich bringt. Im Jahre 1814 finden wir ihn als Botschafter in der Schweiz, 1823 in Washington, und 1824 geht er in spezieller Sendung nach Petersburg; 1825 endlich, dem Jahre von Nikolaus' Thronbesteigung, wurde er als Gesandter in Konstantinopel zu jenem hohen Posten berufen, auf dem er solchen Ruhm errungen und seinem Vaterlande so viele Dienste geleistet hat. Die griechische Erhebung, die Niedermetzelung der Janitscharen, der Krieg mit Rußland ereigneten sich vor seinen Augen, und von jenem Zeitpunkt dürfen wir annehmen, daß sich jener feststehende Entschluß, den Plänen des Czaren entgegenzuarbeiten, herschreibt, der das leitende Prinzip seines späteren Lebens war. Wäre er anstatt des schwachen Sir Robert Gordon als Rathgeber der Pforte in Konstantinopel geblieben, so würde der Vertrag von Adrianopel wahrscheinlich nie zur Unterzeichnung gelangt sein. Was Sir Stratford Cannings parlamentarische Laufbahn anbetrifft, so war er ein Konservativer in den Tagen der Whigherrschaft, hatte aber nie Gelegenheit, seinen Beruf für das öffentliche Leben daheim ans Licht treten zu lassen. Im Jahre 1841 kehrte er als Gesandter nach Konstantinopel zurück und ist mit kurzen Urlaubspausen seitdem auf diesem Posten geblieben. Wie viel seine unermüdete und ausdauernde Thätigkeit in diesen 16 Jahren vollbracht hat, vermögen wir jetzt noch kaum gehörig zu würdigen. Es genügt jedoch, daß, wenn die Sicherheit des europäischen Ostens beseitigt wurde, wenn die Macht und das Ansehen Rußlands gebrochen worden (?), wenn die Pläne derjenigen, die in der Stunde der tiefsten Erniedrigung der Türkei von der Wiedergeburt dieses Staates träumten, der Erfolg gekrönt hat (?), daß dieses Resultat großentheils das Werk des diplomatischen Veteranen ist, der sich jetzt auf der Heimreise befindet. Endlich kamen die Ereignisse von 1853." Hier gesteht die „Times" denn doch ein, daß Lord Stratford gegen den Kaiser Nikolaus eine nicht bloß patriotische, sondern auch „persönliche" Abneigung empfunden habe, denn der Kaiser „hatte sich geweigert, ihn als Gesandten in Petersburg zu empfangen, und der Diplomat konnte diese Geringschätzung nie verzeihen". Auf die Sendung des Fürsten Mentschikoff übergehend, behauptet sie dann auf der einen Seite die Geneigtheit Lord Stratfords, „sich der Einmischung zu enthalten, außer insofern sein Beistand zur Schlichtung eines so unangenehmen Streites behilflich sein konnte", und rühmt andererseits doch von demselben, daß er dem Fürsten Mentschikoff von Anfang an als „unsichtbarem Spieler gegenüber gestanden und den Beamten, die jener zu schrecken gemeint, jeden Schachzug angegeben habe. Der nächste Schritt Lord Stratfords, fährt die „Times" fort, bestand in der Verwerfung oder eigentlich Verbesserung der Wiener Note. Wir glauben, es ist keine Vermessenheit von uns, wenn wir die Entschlossenheit der Pforte in jenem Handel dem Einfluß des britischen Gesandten zuschreiben. Lord Stratford konnte ohne Zweifel nicht offen zur Verwerfung eines Aktenstückes rathen, bei dessen Entwurf seine eigene Regierung mit geholfen hatte, aber ein Blick oder Ton war wohl für die Rathgeber des Sultans genug, und wir können nicht zweifeln, daß sein Blick und Ton vielsagend gewesen sein müssen". Daß dies eine kühne Entscheidung gewesen, meint die „Times", müsse man zugeben, daß sie die besten Folgen gehabt habe, stehe eben so fest u. s. w.

— [Die Vermählungsfeierlichkeiten.] Die ersten offiziellen Mittheilungen über die bevorstehenden Vermählungsfeierlichkeiten giebt das „Court Cirkular" in folgenden Worten: „Außer der königlichen Familie werden anwesend sein: Se. Majestät der König der Belgier, Ihre Königlichen Hoheiten der Herzog von Brabant und der Graf von Flandern, Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen, Prinz Friedrich Karl, Prinz Albrecht, Prinz Friedrich Albrecht (Sohn des Prinzen Albrecht), Prinz Adalbert und der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen; ferner Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog von Baden sammt der Großherzogin und dem Prinzen Wilhelm von Baden, Ihre Königlichen Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg. Diese Gäste werden sämmtlich am 15. Jan. und den folgenden Tagen vom Kontinente in London eintreffen und Ihrer Majestät Gäste in Buckingham-Palace sein. Es werden ferner anwesend sein Ihre Hoheiten der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar, der Prinz und die Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, die Prinzessin Theodore, der Prinz Viktor von Hohenlohe und der Prinz von Leiningen. Ihre Majestät, Se. Königl. Hoh. der Prinz-Gemahl und die königliche Familie kommen am Freitag den 15. Jan. nach der Stadt. Am 19., 21. und 23. Jan. finden in Her Majestys Theater eine Reihe von Vorstellungen statt, denen die königliche Familie sammt den fremden Gästen beiwohnen wird. Am 26. Jan. giebt Ihre Majestät einen Hofball im Buckingham Palace. Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm wird am 23. eintreffen und nach der am 25. stattgefundenen Trauung mit der Princeß Royal und einem kleinen Gefolge nach Windsor Castle übersiedeln. Am Abend desselben Tages wird Ihre Majestät ein Hofkonzert im Buckingham Palace geben, zu welchem Alle, die bei der Trauung anwesend waren, das diplomatische Korps, die Mitglieder der Regierung und ein Theil der Aristokratie geladen werden. Am 26. werden die meisten von Ihrer Majestät Gästen die Rückreise nach dem Kontinent antreten. Am 27. begeben sich Ihre Majestät, der Prinz-Gemahl und die jüngeren Mitglieder der königlichen Familie zu dem jungen Ehepaar nach Windsor, wo Ihre Majestät am 28. ein Kapitel des Hosenbandordens abhält, um den Prinzen Friedrich Wilhelm mit diesem Orden zu belehnen. Die Ordensritter, welche sich beim Kapitel einfinden, bleiben als Gäste Ihrer Majestät im Schlosse, und wohnen einem zu Ehren des Festes gegebenen Bankette bei. Am Freitag den 29. Jan. kehren Ihre Majestät, der Prinz-Gemahl und die königliche Familie mit Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen Friedrich Wilhelm und der Princeß Royal nach der Stadt zurück, und erscheinen am Abend bei einer Vorstellung in Her Majestys Theater. Am darauf folgenden Tage, 30. Jan., hält Ihre Majestät ein Drawing room im St. James Palaste, um die Glückwünsche zu dem glücklichen Ereignisse in Empfang zu nehmen. Die Abreise Ihrer Königlichen Hoheiten ist auf Dienstag den 2. Febr. angesetzt. Ihre Königlichen Hoheiten schiffen sich in Gravesend (an der Themse) in Ihrer Majestät Yacht „Victoria and Albert" ein und fahren nach Antwerpen hinüber."

London, 31. Dez. [Ueber die Vermählungsfeierlichkeiten] der Kronprinzessin mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen finden wir mehrere Notizen auch im „Court-Journal", die wir in Folgendem kurz zusammenfassen: Am 15. kommt der Hof von Windsor nach der Hauptstadt. Im Ganzen hofft die Königin, so viele hohe Gäste als zu ihrer eigenen Vermählung herübergekommen waren, bewirthen zu können, und sollen die drei größten Hotels gemiethet worden sein, um den erlauchten Fremden den größtmöglichsten Komfort zu bieten. Unmittelbar nach der Trauung reisen die Neuvermählten nach Windsor ab, wo sie am darauf folgenden Mittwoch (27. Jan.) einen Besuch der Königin und des Prinzen Albert erwarten dürfen. Sonst wird kein Besucher das Glück ihrer jungen Häuslichkeit stören. Am Freitag kommt das junge Paar nach London, um am darauf folgenden Tage (30.) im St. James-Palaste die Glückwünsche der Aristokratie entgegen zu nehmen nnd bei den Hoffesten anwesend zu sein, welche die nächsten zwei Wochen ausfüllen werden. Dann verabschiedet sich die Prinzessin von Vaterhaus und Vaterland, um mit ihrem fürstlichen Gemahl auf der königlichen Jacht, wahrscheinlich über Antwerpen, Brüssel und Köln ihrer neuen Heimath entgegen zu ziehen. Da der Buckinghampalast trotz seiner Neubauten für große Hoffeierlichkeiten nicht ausreicht, so wird jetzt emsig daran gearbeitet, den alten rauchgeschwärzten St. Jamespalast in Stand zu setzen. Alte halbverfallene Gänge werden ausgebessert und tapezirt, neue provisorische Korridore, Zugänge und Vorhallen müssen zur Erweiterung der alten Räumlichkeiten beitragen; Treppen u. Empfangssäle werden prachtvoll ausgeschmückt, und in der Kapelle des Palastes dem ältesten protestantischen Gotteshause des Landes, das schon unter Heinrich VIII. eingeweiht wurde, und in dem die Trauung vor sich gehen wird, erweitert man das große Bogenfenster, frischt man die abgeplatteten Verpolsterungen auf, errichtet man neue Galerien aus Eichenholz für die wenigen Bevorzugten, denen ein Plätzchen in der Kapelle kaum versagt werden kann, und für die Mitglieder der Presse, die für alle Anderen hören und sehen sollen. Die Kapelle selbst nämlich ist so klein, daß das Schiff kaum ausreichen wird, den Hof und seine k. Gäste zu fassen. Das Gefolge derselben, die Mitglieder der Aristokratie und die Würdenträger des Reiches, die nicht von Amts wegen bei der Trauung anwesend sein müssen, werden sich begnügen müssen, den Zug in den verschiedenen Sälen des Palastes an sich vorüberziehen zu sehen. Die Anmeldungen um Eintrittskarten nach St. James sind jetzt schon so zahlreich, daß das Hofkämmeramt sie kaum bewältigen kann. Die Ausstattung der Prinzessin soll überaus prachtvoll sein, aber ob sie öffentlich ausgestellt und ob das große Publikum zur etwanigen Ausstellung zugelassen werden wird, scheint noch nicht ausgemacht zu sein. Auch hört man ab und zu schon von kostbaren Geschenken fremder Potentaten, die auf dem Wege nach London sind; doch ist es noch nicht an der Zeit, von diesen zu sprechen. Das „Court-Journal" erwähnt unter anderen Geschenken besonders einer Reitgerte, die der Prinzessin als Erinnerung an eines ihrer Lieblingspferde verehrt werden soll. Die Handhabe ist aus dem Huf des Thieres gearbeitet und die ganze Gerte soll ein Meisterstück an Pracht und Geschmack sein.

— [Mildes Wetter.] Im Norden Englands wie im Süden war die Witterung während der Weihnachtstage gar wunderbar milde. Die ältesten Leute erinnern sich nicht, solche Frühlingstage im Dezember gesehen zu haben. An den rauhen Küsten von Northumberland standen die Ginsterbüsche in voller Blüthenpracht, während Gänseblümchen und Primeln ihre Köpfe aus dem Erdreich hervorstreckten. In Devonshire, einem der mildesten Theile des Südens, wimmelte es am Festtage von Badenden am Strande. Alles freut sich des sonnigen Wetters; nur der Kohlenhandel leidet darunter, und über 200 Schiffe liegen jetzt müßig im Tyne, die um diese Zeit gewöhnlich nach London unterwegs sind.

— [England und Rußland.] „Daily News" erblickt in der Rückkehr des Baron Brunnow auf den Gesandtschaftsposten in London den sicheren Beweis dafür, daß die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und England wiederhergestellt sind. Der Gegensatz der britischen und russischen Interessen in Asien habe durchaus nicht jene Naturnothwendigkeit, wie man häufig annehme; im Gegentheile könnten beide Reiche friedlich und freundlich nebeneinander hergehen und in manchen Punkten einander gute Dienste leisten. Zu dieser Einsicht sei man in Petersburg und London gelangt. Der Herrscher in den Tuilerien werde diese Annäherung vielleicht nicht allzu gern sehen, aber nichts habe mehr als seine Bewerbung um Rußlands Freundschaft beizutragen, jene Restauration herbeizuführen.

London, 1. Jan. [Tagesbericht.] Die „Times" enthält einen Artikel gegen den Freibeuter Walker, in welchem sie mittheilt, daß laut Nachrichten aus Neworleans der frühere Gefährte Walker's, Henningsen, im Begriffe stand, ihm mit 1000 Mann zu folgen. „Es ist endlich Zeit, sagt die „Times", daß für ein solches Treiben die gebührende Vergeltung geübt wird, und wenn Walker, Henningsen, Anderson und Konsorten bei dieser Gelegenheit als Piraten und Mörder behandelt werden, so wird die Welt wenig Ursache haben, eine Thräne des Mitleids zu vergießen." — Außer den Truppen, welche bereits jetzt nach Indien beordert sind, sollen im Laufe des nächsten Monats noch weitere 1000 Mann dorthin abgehen. — Der „Globe" schreibt: „Die durch Ernennung des Sir Henry Havelock zum Obersten des 3. Buffsregiments erledigte Pension ist von Sr. K. H. dem Oberbefehlshaber des Heeres dem Obersten Inglis übertragen worden, welcher die Residentur von Lucknow so lange und erfolgreich vertheidigte." — In Dublin gab es am Weihnachtstage blutige Schlägereien zwischen Miliz- und Liniensoldaten. Letztere sind versetzt worden. — Lord Carlisle, der Vizekönig, kehrt dieser Tage nach längerer Abwesenheit auf seinen Posten zurück.

London, 2. Jan. [Staatseinnahme; Bankausweis.] Die Staatseinnahme für das Jahr 1857 ergiebt einen Ausfall von 2,000,000 Pfd. St. gegen das Vorjahr. — Der erschienene Bankausweis ergiebt einen Notenumlauf von 19,315,570 Pfd. St. und einen Metallvorrath von 11,454,961 Pfd. Sterling.

Frankreich.

Paris, 31. Dez. [Tageschronik.] Der amtliche Theil des „Moniteur" enthält ein Dekret, wonach, dem Antrage des Kriegsministers entsprechend, auf dem Gebiete von Bouinam, Gemeinde Boussarick, Arrondissement Blidah, Departement Algier, die Errichtung eines Volks-Centrums von 50 Feuer und 960 Hektaren Ausdehnung, unter dem Namen „Bouinam" bewilligt wird. — Die Akademie der Wissenschaften hat an Dufrenoy's Stelle für die mineralogische Abtheilung Herrn Deville gewählt. — Außer der Duellwuth grassirt in der franz. Armee die Selbstmordmanie in solchem Grade, daß das Kriegsministerium sich bewogen fand, einen Obersten öffentlich zu beloben, welcher den Selbstmord als eine That der Feigheit gebrandmarkt hat. — Auf dem Lagerplatze bei Chalons sind 300 Arbeiter beschäftigt, welche jetzt große Wasserbehälter bauen, da das Lager für das nächste Jahr auf 50,000 Mann eingerichtet wird. Im verwichenen Sommer litten die Truppen Mangel an Wasser; jetzt jedoch hat ein Landmann, Gauthereau, eine Quelle aufgefunden, die so reichlich fließt, daß sie für das Lager und die ganze Umgegend ein wahrer Segen ist. — Unter den auswärtigen Militärs, welche in den kais. Armeen dienten und Anspruch auf die St. Helenamedaille machen, befinden sich 5 Türken, 10 Egyptier und 1 Perser. — Der vom „Moniteur" gemeldete offizielle Empfang des Herrn Balcarce, offiziöse Geschäftsträger von Buenos-Ayres, ist ein nicht uninteressantes Faktum, insofern damit die seit Längerem verbreiteten Gerüchte von einer ungünstigen Stimmung Frankreichs gegen diesen Staat und einer gewissen Konnivenz mit Urquiza, Präsidenten der Argentinischen Konföderation, beseitigt werden. — Der Kongreß wird, wie man dem diplomatischen Korps von Paris bekannt gegeben hat, wahrscheinlich erst Anfangs Februar zusammentreten. — Herr Caroll Spencer, der Vertreter Amerikas in Konstantinopel, ist hier eingetroffen. — Die jüngsten Berichte aus Konstantinopel melden, daß die Pères latins, welche um die Erlaubniß zum Wiederaufbau der Kuppel der Kirche vom heiligen Grabe bei der Pforte nachgesucht, einen günstigen Bescheid erhalten haben, was der energischen Fürsprache der französischen Regierung zugeschrieben werden muß. — Der junge Cambacérès, dessen Deputirtenwahl im Aisnedepartement für ungültig erklärt worden war, da er nicht das gesetzliche Alter hatte, ist dort wieder gewählt worden. Er erhielt 19,000 Stimmen ohne Mitbewerber. — Der Dr. Tholoxan, Arzt in Val-de-Grâce (Militärhospital in Paris), ist zum ersten Arzt des Schah's von Persien, an die Stelle desverstorbenen Dr. Louis Cloquet, ernannt worden. — Unsere Wechselagenten waren heute in großer Klemme in Folge des ministeriellen Erlasses, der ihren Kommis verbietet, die Geschäfte au comptant zu machen. Strenge Strafen werden gegen die, welche diesem Verbot zuwider handeln, in Anwendung gebracht werden. Die Kommis werden als solche bestraft, die sich unerlaubter Weise mit den Funktionen von Wechselagenten befassen, und die Wechselagenten, die in Gemeinschaft mit ihren Kommis handeln, werden das erste Mal mit 10—50,000 Frs. Geldstrafe belegt und beim zweiten Male suspendirt. — Paris zählt unter seinen 1,053,000 Einwohnern nur etwa 28,000 Nichtkatholiken, unter denen allerdings fast sämmtliche christliche Kulte vertreten sind. Die Katholi-

ken sind in 49 Pfarreien eingetheilt, denen 800 Weltgeistliche vorstehen; der Männerklöster sind 12, der Frauenklöster 48, welche 68 Anstalten vorstehen. — Die Nachrichten aus Madagaskar sind fortwährend schlecht. Die Königin Ranavalo hatte mit großer Strenge das Dekret in Ausführung bringen lassen, das alle Fremden ausweist. Ihr ältester Sohn, der Thronerbe, war nach Etavia verbannt worden. — Man hat neue harte Verfolgungen in Tongking zu beklagen. Der Nachfolger des ermordeten Bischofs Diaz, Herr Melchior, hat alle Mühe, sich zu behaupten. Seitdem es in Frankreich bekannt geworden, daß die Verfolgungen der Christen in den indo-chinesischen Ländern zugenommen, melden sich von allen Seiten junge Leute, um als Missionare nach jenen Gegenden geschickt zu werden.

— [Erdbeben.] Am 14. Dez. ward in St. Denis am Sig ein Erdbeben verspürt, das etwa 15 Sekunden anhielt, doch keinen erheblichen Schaden verursachte. (Das Erdbeben im südlichen Italien war bekanntlich am 16. Dez.)

Paris, 1. Jan. [Staatsbons; Zollvertrag mit den Niederlanden; die Marine.] Die letzte Nummer des Gesetzbulletins veröffentlicht ein Dekret, wodurch der Finanzminister ermächtigt wird, die Summe der 1858 auszugebenden Staatsbons um 350 Millionen zu erhöhen. — Am 14. Dezember wurde zwischen Frankreich und den Niederlanden ein Vertrag abgeschlossen, der durch kaiserl. Dekret im „Moniteur" veröffentlicht ist. Durch Art. 1 dieses Vertrages wird festgesetzt, daß im Königreich der Niederlande der Eingangszoll für französische Seiden- und kurze Waaren vom 1. Januar 1858 an fünf Prozent des Werthes betragen soll. Art. 2 sichert den französischen Schiffen, welche in niederländische Häfen aus irgend einem anderen Lande ein- oder aus denselben nach irgend einem anderen Lande auslaufen, vom 1. Januar 1858 an zu, daß sie hinsichtlich der Abgaben den niederländischen Schiffen, welche die nämlichen Fahrten machen, gleichgestellt sein sollen. Diese Uebereinkunft hat dieselbe Dauer und soll dasselbe Loos haben, wie der am 25. Juli 1840 abgeschlossene Handelsvertrag. — Das Uebungsgeschwader ist unter Admiral Trehouart am 29. Dezbr. wieder aus dem Toulouer Hafen ausgelaufen. An demselben Tage ging, wie der „Moniteur" anzeigt, die Dampfkorvette „Laplace" und das Dampf-Kanonenboot „Alarme" von Toulon nach den chinesischen Meeren ab. Am 29. Dezbr. traf die Fregatte „Virginie", auf welcher die Flagge des Kontreadmirals Guerin weht, auf der Rhede von Brest ein. Diese Fregatte verließ die chinesischen Gewässer im Juli 1857.

Schweiz.

Bern, 30. Dez. [Der Bundesrath; die Oronbahn.] Die Departemente des Bundesraths für das Jahr 1858 sind folgendermaßen vertheilt: Politisches; Furrer; Inneres: Pioda; Justiz und Polizei: Knüsel; Militär: Frei-Herose: Finanzen: Stämpfli; Zoll und Handel: Fornerod; Posten und Bauten: Näff. — Der Bundesrath hat dem Staatsrath von Waadt den Beschluß der Bundesversammlung in Sachen des Kompetenzkonfliktes mitgetheilt, verbunden mit der Erwartung, Waadt werde auf diese definitive Erledigung der Frage nun wieder die normale Stellung für Vollziehung der fraglichen Bundesbeschlüsse einnehmen.

Italien.

Neapel, 24. Dezember. [Das Erdbeben.] Offizielle Berichte fahren fort, die schauderhaften Wirkungen des Erdbebens aufzuzählen. Sie sind herzzerreißend. Die Ortschaft Polla allein zählt mehr als 2000 Todte. In Valle Diana beläuft sich deren Anzahl auf nahe bei 2600 und aus den Trümmern des Dorfes Castelsano sind zur Zeit mehr als 400 Leichen hervorgezogen worden. Die Sichel des Todes hat gleich der Sichel des Schnitters in reifem Aehrenfelde gemäht. Ganze Familien haben ihren Untergang unter den Ruinen ihrer Häuser gefunden, und ganze Ortschaften bieten nur noch das grausige Bild eines verworrenen Schutthaufens dar. Man schlägt die Zahl aller Todten auf 10,000 an. Leider aber dürfte diese ungeheure Ziffer noch sehr wesentlich hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Ein Schrei des Jammers ertönt durch das ganze Land, der König bietet Alles auf, um das Unglück nach Kräften zu mildern. Der Finanzminister hat die Weisung erhalten, alle Geldmittel die nur irgend benöthigt erscheinen, zu verabfolgen. Militärärzte, eine Menge Bretter und Balken, Betten, Leinenzeug, Kleidungen, Arzeneien, Brod, Mehl und sonstige Lebensbedürfnisse sind durch Dampfer nach der benachbarten Küste hingeschafft worden. Aerzte, Offiziere des Geniekorps Civilingenieure und einige Sappeur- und Marinekompagnien haben ebenfalls in aller nur denkbaren Eile dorthin aufbrechen müssen. Letztere zur Herrichtung provisorischer Wohnungen für so viele Tausende von Obdachlosen, während man Hospitäler zur Aufnahme der Verwundeten und Verstümmelten eingerichtet hat. Im Verhältniß zu der ungeheuren Anzahl der Todten soll die Zahl derselben aber nicht sehr groß sein. Die Trümmer eines Hauses, das in einer halben Minute zusammenstürzt, lassen gewiß nur wenige Verwundungen zu. Als um so grauenvoller muß die Katastrophe betrachtet werden, da sie in der Nacht eintrat und die Mehrzahl ihrer Opfer schlafend überraschte.

Spanien.

Madrid, 30. Dezember. [Tel. Dep.] Das Dekret vom 30. September, bezüglich der Waaren-Cirkulation, wurde aufgehoben. — Ein königl. Dekret regelt die Vertheilung der öffentlichen Arbeiten im ganzen Königreiche.

Portugal.

Lissabon, 23. Dez. [Das Fieber; der französische Gesandte.] Das gelbe Fieber ist dem gänzlichen Verschwinden nahe. Das letzte offizielle Bülletin vom 21. auf den 22. Dezember giebt nur noch 3 Sterbefälle an. Neue Erkrankungen kamen 13 vor; in Behandlung blieben 184. — Der hiesige französische Chargé d'affaires Baron Aymé d'Aquin hat unsere Stadt am Bord des Packetboots „Brésil" verlassen. Der König Dom Pedro hat ihn vor seiner Abreise zum Kommandeur des Christusorden ernannt und die hier wohnenden französischen Unterthanen haben ihm ein Ehrenlegionskreuz mit Diamanten besetzt überreicht, als Anerkennung für die Dienste, welche er ihnen während der Epidemie erwiesen hat.

Rußland und Polen.

Petersburg, 23. Dez. [Die Bauernemanzipation.] Das erste der russ. Gouvernements, welche dem Beispiele der ehemals polnischen Gouvernements in der Bauernemanzipationssache folgen, ist das Petersburger. Auf dessen allerunterthänigsten Antrag hat der Kaiser dem Adel dieses Gouvernements erlaubt, in gleicher Weise ans Werk zu gehen, wie dies für die früher genannten Gouvernements Wilna, Kowno und Grodno gestattet worden ist.

— [Russisches Stabsquartier im Kaukasus.] Der „Invalide" enthält eine dem „Kaukasus" entlehnte Notiz über das neue Stabsquartier des Daghestan'schen Infanterieregimentes, welche Aufschluß gewährt über die Maaßnahmen der kaukasischen Armee zur Unterwerfung des Landes. Das Stabsquartier ist auf einem abschüssigen Terrain angelegt, neben einer kleinen Schlucht. Im Nordosten zieht sich die tiefe Terrongulschlucht hin, welche von drei Thürmen aus von Kanonen bestrichen wird; einer der Thürme hat drei Etagen und ist mit vier Geschützen besetzt, welche die ganze Umgegend beschießen können. Gegen Westen ist Burtunaj sichtbar, das auf einer Anhöhe liegt; an dessen Fuße ziehen sich einige Schluchten hin. Hinter Burtunaj und etwas mehr links erheben sich waldbedeckte Berge und am fernen Horizonte erblickt man die endlose Ebene von Kumik, durch welche sich der Torah hinschlängelt. Das eigentliche Stabsquartier bildet ein Quarré von Gebäuden und ist von Thurmbastionen und Batterien flankirt. In diesem Viereck befinden sich 15 Kasernen. Vor den Verschanzungen steht ein Thurm, von dem aus die Schlucht beschossen werden kann. An diesen Gebäuden ward 66 Tage gearbeitet und wurden 123,000 Arbeiter verwendet, nämlich 2000 täglich. Am 1. November wurde das Stabquartier feierlich eingeweiht.

— [Die Handelskrisis.] Aus russ. Korrespondenzen geht hervor, schreibt die „BHZ.", daß die Wirkungen der Handelskrise sich dort selbst in denjenigen Handelsplätzen fühlbar machen, welche sonst mehr isolirt dastehen. In den nördlichen Provinzen, und namentlich in Finnland, fällt ein Handlungshaus nach dem anderen, und die Regierung hat das eigenthümliche Mittel ergriffen, durch einen Ukas den Finnländern Wechselgeschäfte mit Unterthanen anderer Mächte zu untersagen. Das Königreich Polen ist schon längst von der allgemeinen Kalamität in Mitleidenschaft gezogen, und in den südlichen Provinzen endlich, wo die Spekulationen noch außerdem durch das Sinken der Getreidepreise gehemmt wird, hat die Muthlosigkeit ebenfalls überhand genommen. In Odessa ist selbst die Eröffnung des Telegraphen, welcher diesen Ort mit Moskau verbindet, ohne große Sensation geblieben, und der Telegraphendraht hat in Folge des stockenden Handels so gut wie nichts zu thun.

Petersburg, 24. Dez. [Russische Depesche in der holsteinschen Angelegenheit.] Die „N. Pr. Z." veröffentlicht folgende angeblich wortgetreue Uebersetzung der Depesche des Fürsten Gortschakoff an den kaiserlichen Gesandten in Kopenhagen, Baron v. Ungern-Sternberg: „Petersburg, 19. November (1. Dez. n. St.) 1857. Herr Baron! Die Angelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg tritt in eine Phase, deren Bedeutung man sich unmöglich verhehlen kann. Einerseits hat der deutsche Bundestag die Klage zugelassen, welche die Stände von Lauenburg vor ihn gebracht. Andererseits haben Oestreich und Preußen die holsteinsche Angelegenheit beim Bundestage anhängig gemacht und Rechenschaft abgelegt über ihre unfruchtbaren Anstrengungen, die zwischen Dänemark und den holsteinschen Ständen entstandene Differenz durch direkte Verhandlungen mit ersterem zu ordnen. Der Frankfurter Bundestag findet sich demnach in die Lage versetzt, sich auszusprechen, wie Artikel 31. der Wiener Schlußakte sein Recht und seine Verpflichtung dazu anerkennt. Wir können nicht zweifeln, Herr Baron, daß sich der Bundestag in Ausübung dieses Rechtes und in Erfüllung einer nicht weniger unbestreitbaren Verpflichtung, genau innerhalb der ihm von den Bundesinstitutionen vorgeschriebenen Grenzen und Formen hält. Se. Maj. der König von Dänemark wird also in seiner Eigenschaft als Herzog von Holstein und Lauenburg die Gelegenheit haben, sich gegen seine Mitstände über die Punkte, welche den Gegenstand dieser bedauerlichen Differenz ausmachen, und über die Intentionen zu erklären, welche ihn bei Ausführung der im Jahre 1852 gegen den Bund eingegangenen Verpflichtungen leiten. Von diesen Erklärungen wird, wie man vorhersehen muß, der Ausgang einer Angelegenheit abhängen, auf welcher die Aufmerksamkeit Deutschlands ruht, und welche Dänemark selber in der Schwebe hält. Ich habe also nicht nöthig, Ew. Exzellenz auszudrücken, wie sehr das kaiser. Kabinet wünschen muß, daß der König die ihm dargebotene Gelegenheit ergreifen wolle, um zu bezeigen, daß ihn versöhnliche Gesinnungen beseelen, und auf eine unverwerfliche Weise seine Absicht darzuthun, die zwischen Sr. Majestät und dem Bunde für Holstein insbsondere getroffenen Uebereinkommen aufrecht zu erhalten. Rußland hat sich, wie es wußte, einer Einmischung in diese Fragen enthalten, welche seiner Meinung zufolge ausschließlich dem Ressort des öffentlichen deutschen Rechts angehören. Es kann aber nicht mit Gleichgültigkeit eine Sachlage sich verlängern sehen, deren für die Ruhe des nördlichen Europas bedenkliche Dauer in keinem Falle den wahren Interessen Dänemarks zum Vortheil gereichen kann. Dem dänischen Gouvernement ist es nicht unbekannt, bis zu einem wie hohen Grade die Angelegenheit der Herzogthümer die Sympathien der deutschen Bevölkerung erregt. Man muß es den deutschen Regierungen, und zumal Oestreich und Preußen Dank wissen, daß sie den Ausdruck dieser Sympathie bisher in so gerechten Schranken zu halten verstanden haben. Sie dürfen aber darum nur mit um so größerem Rechte erwarten, daß Dänemark sich geneigt zeige, zu einem gerechten und ihm selbst ehrenvollen Abkommen die Hand zu reichen. Diese Erwägungen werden der Weisheit des Königs und seiner Räthe nicht entgehen. Das kaiserl. Kabinet empfiehlt sie noch einmal ihrer ernsten Aufmerksamkeit. Es ist lebhaft zu wünschen, daß die Regierung des Königs durch die Erklärungen, welche sie dem deutschen Budestage darzubieten in der Lage sein wird, einem freundlichen Arrangement, wie es ebensowohl ihre eigenen Interessen, als die Würde der Krone erfordern, nicht den Weg abschneiden werde. Nur ganz konfidentiell werden Ew. Exzellenz diesen dringlichen Wunsch (voeu) im Namen des kaiserlichen Kabinets ausdrücken. Eine gründliche Kenntniß der Angelegenheit der Herzogthümer sowohl als der Bundesgesetze werden Sie in den Stand setzen, Ihre Eröffnungen mit allen nöthigen Erläuterungen zu begleiten und zumal den Ministern des Königs die unangenehmen (fâcheuses) Folgen vor Augen zu stellen, die eine Rechtsverweigerung (déni de justice) nach sich ziehen könnte. Nichts steht entgegen, daß Ew. Exzellenz dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten die gegenwärtige Note zur Lektüre überlassen und selbst in Abschrift zustellen. Empfangen Sie 2c."

— [Die Leibeigenschaftsfrage; literarische Erscheinungen.] Ueber die Leibeigenschaftsfrage, die zuerst der „Nord" und dann alle übrigen Journale in Anregung brachten, soll hier jetzt bei schwerer Strafe nicht mehr gesprochen werden; und wer das allgewaltige Netz der geheimen Polizei in Petersburg kennt, wird sich wohl hüten, den Befehl unbeachtet zu lassen. Was die Sache selbst betrifft, so dürften weitere Modifikationen der Gewalt des Herrn gegenüber seinen Leibeigenen als die bereits bekannten vorerst wohl nicht eintreten. Denn modifizirt, sagt die moskowitische Partei, hat der Kaiser seit seiner Krönung schon mehr als zu viel. Und die moskowitische Partei, welche einen schweren Stein auf dem Wege der russischen Civilisation bildet, wird trotz aller Versuche die Oberhand behalten. Wessen man die erwähnte Partei fähig hält, davon möge folgende Thatsache zeugen. Im Verlaufe der letzten vier Monate haben in Petersburg zahlreiche, mit ungeheuren Verlusten verbundene Feuersbrünste stattgefunden. Man flüstert sich nun, unter Hinweisung auf die sonderbare Natur jeder dieser Feuersbrünste, zu, dieselben seien vorsätzlich angelegt. Und aus welchem Grunde? Um unter den abergläubischen Russen den Glauben zu wecken, daß diese Feuersbrünste die Strafe des Himmels seien für die Abschaffung alter Sitten und Gebräuche, und daß man fortan nur Unglück unter dem jetzigen Regime zu erwarten hätte. — In letzter Zeit wurde hier häufig im russischen Theater ein Stück unter dem Titel: „Die Welt ist nicht ohne gute Leute" aufgeführt, dessen Verfasser ein junger russischer Beamter ist, der es zuerst wagte, vor der Oeffentlichkeit ein wenig den Schleier zu lüften, der das böse Treiben der höheren russischen Beamten im Innern des Reiches bedeckt. Natürlicherweise schreit die höhere Bureaukratie Zeter und redet nur von der Frechheit, die offenbarsten Lügen als Wahrheit auf die Bühne zu bringen. Der junge Dichter wird als Phantast und Charlatan ausgepfiffen, und man will mit Gewalt das Stück unterdrücken. Als diese Angelegenheit zu den Ohren des Kaisers kam, befahl er die Aufführung dieses Stückes, um derselben beizuwohnen. Die auf das Urtheil des Kaisers nicht wenig gespannten Beamten waren höchlich überrascht, als der Kaiser nach Beendigung der Vorstellung den Verfasser sehr belobte und die weiteren Aufführungen anordnete. — Ein russisches Werk, welches im Auslande besonders die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen dürfte, weil es die russischen Zustände in großer Wahrheit darstellt, sind die in monatlichen Lieferungen erscheinenden „Provinzialbilder". Der Verfasser des Werkes, der sich nicht genannt, soll ein General in Aktivität sein, der seit dreißig bis vierzig Jahren verschiedene Gouverneurstellen im Innern des Reiches bekleidete. Es ist voll von schlagenden Beweisen der Drangsale des Volkes und des Mißbrauchs der Beamtengewalt. Um so mehr ist Jedermann erstaunt, daß die Censur dieses Werk zu veröffentlichen erlaubt. Aber jede neue Lieferung wird auch, besonders von Franzosen, Engländern und Deutschen, mit wahrem Heißhunger gelesen.

Petersburg, 26. Dez. [Ernennung; Todesfälle.] Durch kais. Tagesbefehl im Militärressort ist Se. K. H. der Prinz Adalbert von Preußen, aus Anlaß der Umbildung der reitenden Artillerie der Armee, zum Chef der 2. reitenden Artilleriebrigade und der leichten 3. Batterie dieser Brigade ernannt worden. — Am 20. d. starb in Petersburg der Generallieutenant vom Generalstabe, Baron Rennenkampff, und in der Nacht vom 23. auf den 24. d. der Senator, ordentliche Akademiker der kais. Akademie der Wissenschaften, Wirkl. Geh. Rath, Peter Grigorjewitsch Butkow, im 82. Lebensjahre. Letzterer hatte, wie die „Petersb. Ztg." bemerkt, dem Staat unter fünf Regierungen rühmlich gedient und ist der gelehrten Welt durch seine historischen und statistischen Arbeiten bekannt.

Warschau, 30. Dez. [Ackerbaugesellschaft.] Die heutigen Zeitungen enthalten einen kais. Ukas vom 24. Nov., durch welchen die Statuten der unter dem Schutz der Regierung gebildeten Ackerbaugesellschaft für das Königreich Polen bestätigt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Dez. [Die Reise des Hrn. v. Scheele nach Paris; die Handelskrisis.] Die telegr. Nachrichten von der Audienz des Herrn v. Scheele beim Kaiser der Franzosen veranlaßt endlich „Faedrelandet", sich über die mysteriöse Reise des Exministers nach Paris auszusprechen. Es thut dieses in einem Leitartikel, in welchem an Hern v. Scheele kein gutes Haar gelassen wird. Man habe gewußt, daß derselbe sich ein paar Monate Urlaub erbeten habe, um einige Universitätsfreunde in Bonn und Koblenz zu besuchen, „wo man keine Politik macht"; da erfahre man plötzlich (in Deutschland wußte man es schon seit Wochen), daß Herr v. Scheele nach Paris gewallfahrt sei. Indessen könne diese Reise nur einen Privatzweck, keinen politischen haben. Es sei zu bedauern, daß der König diesem allverhaßten Manne sein persönliches Vertrauen schenke, aber man müsse das Privatgefühl des Königs achten und schonen, zumal da derselbe stets gezeigt habe, daß er seine persönliche Ansicht dem allgemeinen Wohle des Volkes unterzuordnen wisse: „daß aber ein konstitutionelles Ministerium mit Herrn v. Scheel (so schreibt „Faedrelandet" beharrlich statt Scheele) an der Spitze eine Unmöglichkeit sei, weiß Se. Majestät so gut wie wir." — In Bezug auf die Lage des Handelsstandes in unserem Lande läßt sich leider noch keine Wendung zum Bessern melden; täglich fallen hier, besonders aber auf den kleineren Inseln und in Jütland, mehr oder weniger bedeutende Konkurse vor. (N. Z.)

— [Sanktion; Ernennungen.] Se. Majestät der König haben gestern sämmtliche vom Reichstage angenommene Gesetze sanktionirt, so auch, trotz aller Agitation, das Gesetz, betreffend die Gewerbefreiheit. — Etatsrath Hauch und Justizrath Christensen sind zu Direktoren des königlichen Theaters ernannt. (H. C.)

Türkei.

Konstantinopel, 22. Dez. [Vertagung der Griechischen Notablenversammlung.] Die hier versammelten Notablen der Griechischen Gemeinden haben sich, wie man der „Tr. Z." meldet, nach der ersten Berathung, welche unter dem Vorsitz des Patriarchen und eines Pfortenkommissärs stattfand, veranlaßt gesehen, die Sitzungen einstweilen zu vertagen. Ueber die Art, wie die Regierung die kirchlichen Verhältnisse zu regeln beabsichtigt, ist von Seite des hohen Klerus sowohl, wie von den anderen Mitgliedern der allgemeinen Versammlung in einem die Sache aufklärenden Schreiben protestirt worden. Da die Mitglieder der besonderen Komité's aus der allgemeinen Versammlung gewählt werden sollen, so findet man es im Widerspruch mit den feierlich verbürgten Privilegien, daß die Regierung in diesem Punkte ein Wahl- und Bestätigungsrecht nach Gutdünken auszuüben strebt, das die Autonomie der anatolischen Kirche in ihrem innersten Kern zu erschüttern droht. Die Einstimmigkeit und die ernste Haltung der Versammlung hatten auf den Pfortenkommissär einen solchen Eindruck gemacht, daß er für nöthig fand, beim Tansimatsrath vorläufige Vertagung der Sitzungen zu beantragen. Wie man aus verläßlicher Quelle erfährt, soll der russische Gesandte in Konstantinopel von seiner Regierung angewiesen sein, das Patriarchat in allen Fragen, die sich auf die anatolische Kirche beziehen, kräftigst zu unterstützen.

Konstantinopel, 23. Dez. [Tel. Nachrichten über Marseille.] Die Aussöhnung zwischen Reschid-Pascha und Hrn. Thouvenel befriedigte allgemein. Der Sultan, welchen diese Annäherung sehr erfreut, drückte Reschid-Pascha seine Zufriedenheit aus. Demnächst wird Reschid-Pascha den offiziellen Besuch des Hrn. v. Thouvenel empfangen. — Herr v. Lesseps findet allerwärts gute Aufnahme. Wie man sagt, wird er die Suezangelegenheit nur vom kommerziellen Standpunkte aus behandeln und die politische Seite vorerst unberührt lassen. — Der Divan der Walachei wurde aufgelöst; jener der Moldau wird demnächst gleichfalls aufgelöst werden — Der zu Damaskus internirt gewesene Tscherkessenchef Nail-Emin ergriff die Flucht.

— [Einstellung der Operationen im Kaukasus.] Briefe aus dem Kaukasus melden, daß der strenge Winter die Einstellung

der beiderseitigen Operationen veranlaßte. Die in Tscherkessien befindlichen Polen haben den Artillerieobersten Lapinsky den Gehorsam aufgesagt. (Ostd. P.)

Asien.

Bombay, 4. Dez. [Vom indischen Kriegsschauplatze.] Mit der letzten indischen Post hat die „Times" Berichte von ihrem Korrespondenten enthalten, aus denen wir Folgendes mittheilen: Als ich meinen letzten Brief schloß, reichten unsere Nachrichten über Lucknow und Umgegend bis 9. November, an welchem Tage man so eben vernommen hatte, daß Sir C. Campbell über den Ganges gezogen war. Des Brigadiers Hope Grant's Heersäule war ihm, wie Sie sich erinnern, um einige Tage vorausgeeilt und hatte Alumbagh mit nur geringem Widerstande erreicht. Inzwischen warteten Outram und Havelock in ihren Verschanzungen ganz ruhig ihren Entsatz ab, denn obgleich vor jedem Sturmangriff des Feindes gesichert, waren sie in Folge schwerer Verluste zu schwach, um eine Angriffsoperation gegen ihn zu unternehmen. Die Nachricht, daß von den Offizieren dieser kleinen Schaar bis Ende September 60 getödtet und verwundet waren, ward durch die amtliche Liste nur zu vollkommen bestätigt. Unter den Stabsoffizieren sind Sir John Outram und der Kapitän Havelock jeder durch den Arm geschossen und der Oberst Tytler durch einen Bayonnetstich verwundet worden. Im 90. Regiment wurden 11 Offiziere getroffen, darunter die Lieutenants Nunn, Graham und Moultrie getödtet wurden, während der Oberst Campbell, ein Held aus dem Kaffernkrieg, eine tödtliche Wunde erhielt. Das 78., das 5. Füsilier- und das 84. Regiment, sowie die Madras-Füsiliere hatten ebenfalls schwer gelitten. Geschwächt durch diese Verluste und, wie gesagt, außer Sorge um die Sicherheit ihrer Stellung, warteten die Generale die Ankunft des, wie sie wußten, in der Nähe befindlichen Entsatzheeres ab; und richtig stand in den ersten Novembertagen eine augenscheinlich nicht weniger als 5000 Mann und wahrscheinlich mehr zählende Streitmacht auf verschiedenen Punkten längs dem Alumbagh aufgehäuft. Hope Grant's Heersäule war da und die Männer von Delhi und der Schlacht unter den Mauern von Agra, und da war Peel mit seiner Matrosenbrigade, kampflustig und fertig wie immer, und die handfesten Hochländer vom 93., die gleich den Matrosen mit Blicken von Furcht und Staunen angesehen wurden von den schlanken Bengalesen, die ihnen auf dem Marsch in das Oberland begegneten: und das 53., noch wüthend über den neulichen Verlust seines Obersten Powell. Da war auch ein ansehnlicher kleiner Haufen Kavallerie, und die Artillerie war sehr stark, sowohl an Feldgeschützen, wie auch an Kanonen von schwerem Metall, 8zölligen Kanonen und Mörsern nebst 18 24-Pfündern. Am 10. stieß Sir Colin zur Hauptmasse dieser Streitmacht, und am Donnerstag den 12. November setzte er sich gegen Alumbagh in Bewegung. Ein kleines Scharmützel fand statt, und ein Fort, Jellalabad genannt, das abseits der Straße, ein wenig zur Rechten lag, wurde erstürmt und in die Luft gesprengt. Nachdem Alumbagh erreicht war, wurden Verbindungen mit Sir J. Outram und Sir H. Havelock eröffnet. Von den nachfolgenden Operationen kann man nicht leicht ein vollständiges Bild entwerfen, ohne den amtlichen Plan der Stadt, von welchem mir ein Exemplar vorliegt, und der ohne Zweifel in England nachgedruckt werden wird, zu Hülfe zu nehmen. Sie wissen schon, daß man von Cawnpore aus auf der geraden Straße nicht anders bis zur Residentur gelangen kann, als indem man die ganze Breite der Stadt durchschneidet. Es war deshalb wünschenswerth ihr auf einem Umwege zu nahen, durch Umgehung der Stadt. Auf der rechten oder Ostseite schien das Vorgehen praktisch. Dort befand sich zwischen der Vorstadt und dem Fluß Gumtie (an welchen sich die Nordseite der Stadt lehnt), ein vergleichsweise offener Raum, zwischen welchem und der Residentur keine zusammenhängenden Straßen, sondern nur einige Moscheen, Paläste und andere Gebäude nebst Umfriedigungen lagen, die zwar eine starke Besatzung fassen konnten, aber doch weniger Gefahr boten, als die tiefen und schmalen Gassen im Innern der Stadt. Am Sonntag den 15. verließ daher Sir Colin die Hauptstraße in Alumbagh und marschirte quer über das Land nach rechts, bis er in das Haus und den Park Delkhuska (Herzenswonne) kam, das an den Kanal stößt, der die südliche Grenzscheide der Stadt, sowie der Gumtie die nördliche bildet. Diese Einhegung, so wie die benachbarte des Martinierekollegiums (nach seinem Gründer, dem excentrischen alten französischen Abenteurer Claude Martin so geheißen), nahm Sir Colin nach einem zweistündigen Gefecht. Später am Tage kam der Feind, den diese Flankenbewegung überrascht haben mochte, über den Kanal und griff uns mit Macht an. Nach einstündigem Kampfe war er tüchtig geschlagen und zog sich über den Kanal zurück. Der oben erwähnte offene Raum lag nun gerade vor der Front unserer Truppen, nur durch den Kanal von ihnen getrennt. Ein gleich darauf vorgeschobenes Piket überschritt ohne Weiteres den Kanal und nahm eine Stellung jenseits dieser Schranke ein, und damit schlossen die Operationen dieses Tages, während deren unser Verlust an Offizieren in Lieutenant Mayne vom Departement des Generalquartiermeisters und Lieutenant Wheatcroft von den Karabinieren bestand. Am folgenden Morgen ging Sir Colin mit seiner ganzen Armee über das Wasser und marschirte quer über den freien Raum gerade auf Sekunderbagh los, die erste der erwähnten Umfriedigungen, welche die Residentur deckten, und die von dem Feinde stark besetzt war. Nach einem verzweifelten Kampfe, in welchem der Feind „ungeheuer litt", wurde diese Position genommen. Dann erfolgte eine dreistündige schwere Kanonade gegen den Samuck (nach der Lesart des Telegramms), den ich für eine der Kasernen oder eines der Gebäude halte, die nach dem Plan, zwischen Sekunderbagh und dem Meßhaus liegen, vielleicht einen der Mahels oder Paläste. Der Samuck wurde beim Abenddunkel nach einem der hitzigsten Gefechte, die jemals vorgekommen sind, erstürmt. Am nächsten Morgen, am 17., wurde das sehr stark befestigte Meßhaus um 3 Uhr Nachmittags nach einer mehrstündigen heftigen Kanonade mit dem Bayonett genommen. Von da aus drangen die Truppen rasch vorwärts, bis sie vor Nachteinbruch den Mote Mahal, ein Palast der frühern regierenden Familie besetzt hatten, welcher Palast gleich der Residentur am Fluß, nur etwas mehr unterhalb gelegen ist. Hier traf der Oberfeldherr die Generale Outram und Havelock, die aus ihren Verschanzungen herausgekommen waren, um ihn zu begrüßen, und der ursprüngliche Zweck der Expedition war erfüllt. Während dieser 2 Tage bestand sein Verlust an Offizieren in 6 Todten und 31 Verwundeten. Aus der amtlichen Liste werden Sie sehen, daß Sir Colin selbst eine sehr leichte Verwundung davontrug, und daß das 93. und die k. Artillerie sehr stark gelitten haben. Ueber den Verlust an Gemeinen haben wir noch keine Nachricht. Ebenso wenig wissen wir, was am 18. und 19. begeben hat, außer daß am letzten Tage der Feind massenhaft aus der Stadt floh und daß das Feuern beinahe ganz aufgehört hatte. Am 20. wurden die Weiber und Verwundeten zum Nachtrab geschafft, und wenn ich die Worte des Telegramms „und die Besatzung zog aus" recht verstehe, so wurde die Residentur verlassen. Dasselbe Telegramm fährt fort: „Am 21. Nov. (Verlust?) schwer; 2 Gehülfen des elektrischen Telegraphen wurden in der Nähe von Alumbagh verwundet, so daß weitere Nachrichten fehlen." Den ersten der beiden Sätze verstehe ich nicht; der zweite bezieht sich wohl auf eine von den fliehenden Rebellen begangene Mordthat. Dies ist in diesem Augenblicke unsere neueste Nachricht. Ich habe noch einen Theil dieser Botschaft zu erwähnen, worin es heißt: „Die Paläste fielen vermuthlich am 18., das heißt am Tage nach der Vereinigung mit Outram und Havelock. Was dies für Paläste sein mögen, ist nicht klar. Auf der Karte sind sie unter diesem Namen nicht angemerkt; aber ich lese in einem Kalkuttaer Blatt, daß sie eine Gruppe von Gebäuden sind, wo früher die zahlreichen Frauen des Königs wohnten und die grade zwischen dem Dilkhûska-Park und der Residentur (Indisch: Balkerard) liegen. Wenn dem so ist, dann liegen sie dem Herzen der Stadt näher, und ihre Einnahme läßt auf einen Fortschritt in der vollständigen Unterwerfung des Platzes schließen. Aber noch 14 Tage müssen verstreichen, bevor ich mich im Stande sehen werde, Sir Colins glorreichen Marsch in seinem weiteren Verlauf zu erzählen. — In Cawnpore war unsere Besatzung inzwischen nicht ganz ohne Besorgniß über die Bewegung der Gwalior-Meuterer. Diese vermöge ihrer Zahl, Mannszucht und Artillerie furchtbare Streitmacht stand bei dem Abgang der vorigen Post bei Kalpuan und Sumna, auf dem Marsch nach Aude. So glaubte man damals. Es zeigt sich jetzt, daß sie Anfangs November über den Strom ins Doab gingen und am 15. sich Cawnpore auf 35 Meilen genähert hatten. Später verringerten sie diese Entfernung auf 15 Meilen, und der General Windham hatte sogar die Station verlassen, um ihnen eine Schlacht zu bieten. Aber mit der ihnen eigenthümlichen Unentschlossenheit gingen sie wieder über die Sumna zurück und lagerten abermals bei Colpie. Was sie jetzt vorhaben, können wir nicht errathen. Die Mehrzahl der Dinapore-Meuterer soll zu ihnen gestoßen sein. Nena Sahib sucht noch immer zu thätigerem Vorgehen zu spornen, und es ist wohl möglich, daß mein nächstes Schreiben über ihren Einbruch in Bundelkund oder ihren Marsch gegen Sangor berichtet. Jeden Tag, den sie unbenutzt lassen, ist reiner Gewinn für uns, denn bald werden wir im Stande sein, wenn sie eine Bewegung nach Süden versuchen, sie durch Heersäulen aus Cawnpore, Kamptie und Indore in die Mitte zu nehmen. Gehen wir ins Doab hinauf, so finden wir, daß die Besatzung von Agra ihre kleine Streimacht von Muttra zurückruft, um ihre vorgeschobenen Truppen bei Alighur zu verstärken. Dies erschien rathsam, weil die Bösgesinnten sich bei Bolundshuhur sich wieder zu regen anfingen und weil einige der Rohilkund Meuterer den Ganges zu überschreiten Miene machten. Die letztern bombardirte Major Eld, auf seinem Stromufer vorrückend, aus ihrer Position heraus, ging dann über den Fluß und brachte alle von ihnen gesammelten Boote zurück. Auf seinem Marsch von Alighur dahin empfingen ihn die geplagten Dorfbewohner überall mit Kundgebungen der größten Freude. — Die Heersäule Shovers kehrte erst am 9. Nov. nach Delhi zurück, nachdem sie auf ihren Rundmarsch vier starke Forts genommen, viele Dörfer verbrannt und ungefähr 70 Kanonen, 8 Laks Rupien nebst Munition und viele Pferde erbeutet. Drei Tage später zog eine Heersäule unter Oberst Gerard gegen Rewarce und erstürmte dann auch die Stadt Nannol, wo die Jodporelegion mit geschlagen und der Rebellenhäuptling Sunnena Khan im Gefecht getödtet wurde. Die Heersäule steht noch in Nareol. — In den Bezirken Hansi und Hisbar hat Herr Montgomerie, der Vizekommissarius, in drei verschiedenen Fällen, mit der Zustimmung seines Vorgesetzten, Sir John Lawrence, eine Anzahl Verbrecher, welche der General Van Cortlandt nur zu transportiren dachte, zum Tode verurtheilt. Aus dem Pendschab wenig Neues. Der Aufstand unter den wilden muselmännischen Stämmen des Gagairabezirks ist zu Ende, und die Häuptlinge haben sich dem Major Hamilton (Kommissarius von Multan) ergeben. Sie sollten aber darum nicht straflos bleiben, da sie an den Shiksbewohnern der Gegend arge Gewaltthaten begangen und erst jüngst einen britischen Offizier mit kaltem Blut ermordet haben. Dies war der Lieutenant Neville vom 81., der auf einem indischen Boot den Sudletsch hinabfahrend bei Jumlera erstochen, an das Land geschleppt und niedergemacht wurde. Er befand sich auf der Reise nach Bombay, um dort eine junge Dame zum Altar zu führen, die von England aus am selben Tage in Indien ankam, an welchem das „Lahore Chronicle" seine Ermordung meldete. — In Malva ist durch die Niederlage der Mundesorerebellen die Ruhe hergestellt. Sangor und Dschubbbulpore sind für jetzt sicher. Aber Holkar in Indore, dem 1400 seiner meuterischen Soldaten zu schaffen geben, bedarf dringend englischer Hülfe. Die Bombaysche Regierung kann schon wegen der Beruds, eines aufständischen Bergvolkes bei Mudhul und Hudgullû, keinen Mann entbehren. Die europäischen Zuzüge kommen wohl, aber nicht so rasch, wie wir wünschen möchten.

— [Der Entsatz Lucknows.] Die über Kalkutta gekommenen Nachrichten ermäßigen die über Bombay angelangten in einem wesentlichen Punkte: dem in Lucknow von Sir Colin Campbell errungenen Erfolg. Die Aufständischen haben nämlich, wie man weiter unten sehen wird, bei Abgang der letzten Nachrichten keineswegs Lucknow geräumt, und Sir Colin hat sich in einer starken Position vor der Stadt festgesetzt, letztere mit schwerem Geschütz in Schach haltend. Inzwischen hat er Verstärkungen begehrt. Diese Thatsachen verringern natürlich das Gewicht der voreilig mitgetheilten, obschon Sir Colins Erfolg immerhin bedeutend ist, da er die von 100,000 Rebellen umschlossene britische Besatzung befreit hat. Die kleine britische Truppenmasse brauchte doch nicht zurückzuweichen, konnte sich vielmehr gehörig behaupten. Ist danach der Erfolg auch nicht so entscheidend, wie ihn die ersten Nachrichten vermuthen ließen, so wäre es doch ungerecht, seinen wahren Werth verkennen zu wollen. — Die „Times" haben folgende tel. Dep. aus Triest vom 28. Dez. erhalten: „Die Nachricht von dem Entsatze Lucknows bestätigt sich. Der Feind soll verzweifelt gefochten haben. In einem einzigen Garten wurden 1500 todte Seapoys gezählt. Die Rebellen hatten Lucknow nicht geräumt. (Auch der „Globe" spricht in einem Leitartikel die Ansicht aus, daß zur Zeit der letzten Nachrichten noch ein bedeutender Theil Lucknows in der Gewalt der Rebellen gewesen sei.) Sir Colin Campbell verlangt Verstärkungen. Drei Kompagnien des 34. eingebornen Infanterieregiments hatten sich am 19. Nov. in Tschittagong empört und waren gegen Dacca marschirt. Hundert Europäer waren abgesandt worden, um ihnen den Weg zu verlegen. Kein Europäer wurde getödtet.

— [Parsenfest; Truppen nach Hongkong.] Das „Pays" schreibt: „Am 27. Nov. wurde in Bombay das große Fest der Parsen, deren es dort sehr viele giebt, gefeiert. Die Feueranbeter waren aus allen Theilen Indiens herbeigekommen, um der Erneuerung des Feuers im großen Tempel Guebre beizuwohnen. Das neue Feuer muß ein Jahr brennen, ohne zu erlöschen. Das Fest ging in großer Ruhe vorüber. — Lord Elphinstone, Gouverneur der Präsidentschaft Bombay, war aus Kalkutta, wo er eine Konferenz mit Lord Canning gehabt hatte, zurückgekehrt. Am 1. Dez. sandte er das Transportschiff „Aden", welches Truppen an Bord hatte, nach Hongkong ab."

Hongkong, 14. Nov. [Der Angriff auf Kanton.] Laut Berichten sollte das französische Geschwader mit dem englischen kooperiren, und Admiral Rigault wollte für den Angriff auf Kanton 1200 Mann Landungstruppen stellen. Die vereinigten Geschwader wollten am 17. Nov. in den Kantonfluß einlaufen, und die Operationen sollten dann sofort beginnen. Dem Anscheine nach hatten die Chinesen die Absicht, Kanton zu verlassen und sich in das Innere des Landes zurückzuziehen."

Amerika.

Newyork, 15. Dezbr. [Die Banken.] Die letzte Post von hier wird Ihnen die Nachricht gebracht haben, daß unsere hiesigen Banken ihre seit 60 Tagen nominell (thatsächlich eigentlich nur 24 Stunden lang) eingestellten Baarzahlungen wieder aufgenommen haben. Die übrigen Banken im Staate Newyork, in Massachusetts und Connectikut sind dem Beispiele gefolgt und es werden wohl binnen Kurzem nur noch diejenigen im Hintertreffen bleiben, denen durch die Legislaturen ihrer betreffenden Staaten förmliche Absolution für die Versäumniß ihrer Verpflichtungen gewährt worden ist, nämlich die in Pennsylvanien und Missouri. Es ist charakteristisch für Das, was man konventioneller Weise in der amerikanischen Parteipolitik „Prinzipien" zu nennen pflegt, daß gerade in diesen beiden Staaten, wo die demokratische Partei eine unumschränkte Herrschaft ausübt, eine ausdrückliche Legalisirung der Zwangspapierwährung erfolgt ist, während die demokratische Partei das „Hartgeld-Prinzip" zu einer der wichtigsten „Planken" ihrer „Plattform" erklärt. Die Wahrheit ist, daß von diesem „Hartgeld-Prinzip" längst nur noch eine leere Phrase übrig geblieben ist und daß die demokratische Partei in die größte Verlegenheit kommen würde, wenn man ihr plötzlich Gelegenheit gäbe, ihr „Prinzip" ungehindert in Ausführung zu bringen. Die Botschaft Buchanans liefert hierfür den besten Beleg. Die Opposition hatte schon seit Wochen hören müssen, daß gleich bei Eröffnung des Kongresses ein Vertilgungskampf gegen die Zettelbanken losbrechen werde. Sie war schlau genug, nicht an den Köder anzubeißen, sondern erwiderte mit großer Sanftmuth: „Nun wohl, schlagt die Zettelbanken alle todt, wenn Euch so sehr danach gelüstet; wir wollen keine Hand darum rühren." Doch gerade das entwaffnete die Demokraten. Sie waren ja in der That nicht so grimmig gewesen, als sie sich das Ansehen gaben; sie hatten nur den Widerstand der Opposition erregen wollen, um alsdann mit wohlfeilen Phrasen prunken zu können; da ihnen diese Gelegenheit entging, wurden sie ganz zahm. So geschah es denn, daß Buchanan in seiner Botschaft einen gewaltigen Anlauf nahm, um plötzlich stehen zu bleiben. Einen komischen Eindruck muß es machen, daß in demselben Augenblicke, wo Hr. Buchanan das Papiergeld als die Wurzel alles Uebels anklagt, die Bundesregierung selbst damit umgeht, für 20 Millionen Doll. Tresorscheine, die doch erst recht ein Papiergeld sind, dessen Garantie nicht in einem metallenen Deckungsfonds, sondern lediglich in dem öffentlichen Vertrauen liegt, zu emittiren. Was unsere Banken betrifft, so stehen sie in diesem Augenblicke fester als je; ihr Baarvorrath, der zu Anfang dieser Woche 26 Mill. Doll. betrug, wird im Laufe derselben wahrscheinlich auf 27 oder 28 Mill. steigen. Das wäre fast doppelt so viel, als sonst in den besten Zeiten. Man wird also jetzt sagen können, daß die eigentliche Krisis überwunden ist; ihre traurigen Folgen und Nachwirkungen sind es freilich noch nicht. Doch auch in dieser Beziehung hat der Horizon sich einigermaßen aufgehellt. (N. Z.)

— [Aus Mexiko.] Die neuesten am 14. Dez. in Washington eingetroffenen Nachrichten aus dem nördlichen Mexiko melden: In Tampico machte man einen Versuch, den General Moreno, mehrere Offiziere und Civilbeamte während eines Banketts zu ermorden. Don Valdemar, der Anführer der Mörder, wurde erschlagen.

— [Die evangel. Gemeinden in der Argentinischen Republik.] Der Prediger der deutsch-evangelischen Gemeinde in Buenos-Ayres, C. W. Schweinitz, hat, laut Mittheilung der „P. C.", in der jüngsten Zeit alle Punkte der Argentinischen Republik, auf denen Deutsche zu finden sind, bereist. Derselbe schiffte sich am 1. Sept. zu Buenos-Ayres ein, besuchte zuerst Rosario und begab sich dann nach Parana, Santa Fé und nach den Kolonien Las Conchas und La Esperanza. Am 20. desselben Monats war er bereits in Buenos-Ayres wieder eingetroffen.

— [Sklavenpreise.] Bei einer kürzlich im nordamerikanischen Staate Georgien abgehaltenen Versteigerung wurden die männlichen Sklaven zwischen 15 und 40 Jahren durchschnittlich zu 1200—1500, die weiblichen zu 900 Dollars losgeschlagen.

Militärzeitung.

[Der Tod Gustav Adolph's. I.] Die „A. M. Z." bringt zur 225jährigen Gedächtnißfeier des Todestages des großen Schwedenkönigs eine überaus sorgfältig bearbeitete und anscheinend durchweg auf gediegene Quellen gestützte Darstellung des Todes dieses gewaltigen Helden, welche in so vielen Punkten von den bisher über diesen weltgeschichtlichen Vorgang allgemeingültigen Annahmen abweicht, daß wir nicht umhin können, diesen Aufsatz im Auszuge unsern Lesern mitzutheilen. Die Schlacht bei Lützen ward bekanntlich den 6. (16.) Novbr. 1632 an einem Dienstage geschlagen, und ein zeitweilig beinahe undurchdringlicher Nebel verhüllte bis über Mittag hinaus mehr oder minder die Bewegungen beider Armeen. Sie eröffnete mit einem siegreichen Angriff der Reiterei des schwedischen rechten auf die des kaiserlichen linken Flügels, worauf sich der Kampf auch auf die beiderseitige Mitte fortpflanzte, und die Schweden, nachdem sie zwei große feindliche Vierecke gesprengt hatten, sich der hinter den Gräben der Landstraße auf einem kleinen Hügel aufgefahrenen kaiserl. Hauptbatterie bemächtigten. Der Friedländer in Person stellte jedoch mit 24 schnell herbeigeführten Schwadronen das Gefecht auf dieser Stelle wieder her, eroberte die verlorenen Stücke zurück und trieb nach einem furchtbaren Gemetzel das schwedische Fußvolk in beinahe völliger Auflösung bis über die schon erwähnten Gräben zurück. Der König, der sich bei der Reiterei des rechten schwedischen Flügels befand, ließ auf diese Kunde das Smaland'sche Reiterregiment von dort nach der schwedischen Mitte aufbrechen und setzte sich selbst an die Spitze desselben. Um ein Angriffsobjekt zu suchen, sprengte er bei diesem Ritt den Seinen weit voraus und gerieth so, durch den noch andauernden Nebel und sein kurzes Gesicht irre geführt, mitten in das Getümmel. Acht Personen, und zwar der Herzog Franz von Lauenburg, des Königs Oberhofmeister Kreilsheim, sein Kammerherr Truchseß, der Page Aug. v. Leubelfingen, der Stallmeister des Herzogs Luchgau, der Reitknecht Molk und noch zwei andere Reitknechte, befanden sich in diesem Momente bei dem Könige, welchem bei dem sofort anhebenden Handgemenge mit den kaiserl. Kürassieren von einer Pistolenkugel der linke Arm dermaßen zerschmettert wird, daß ihm ein Splitter des Knochens gleich durch den Aermel dringt, wie denn ferner auch sein Pferd durch einen zweiten Schuß im Nacken verwundet wird. Einer Ohnmacht nahe, ruft der König dem Herzoge zu: „Vetter, ich bin hart verwundet, helft mir, daß ich mich zurückziehe." Dieser beeilt sich, gedeckt durch die übrigen Glieder des k. Gefolges, dem Wunsche seines Oheims Folge zu geben; um indeß den Schweden den Anblick ihres verwundeten Königs zu entziehen, wählt er den Umweg um den rechten schwedischen Flügel herum, und stößt keine hundert Schritt weiter hin, unmittelbar neben dem noch jetzt vorhandenen großen Schwedensteine, auf einen zweiten Trupp kaiserl. Kürassiere, an dessen Spitze sich ein Reiter in blanker Rüstung, der Oberstlieutenant von Falkenberg vom Florentinischen Regimente, befindet. Der König und sein Gefolge geben einige Pistolenschüsse auf diese Reiter ab und verwunden dadurch mehrere; während Gustav Adolph aber nach seinem Degen greift, trifft ihn ein Schuß Falkenbergs durch den Rücken; in demselben Momente jedoch wird auch dieser von Luchgau mit dem Schwerte durchstoßen. Noch einige Augenblicke hält sich der König im Sattel; als er aber bei dem scharfen Feuer der Kürassiere von noch mehreren Schüssen getroffen wird, sagt er in französischer Sprache zu dem Herzoge: „Bruder, ich habe meinen Theil, rettet Ihr nur Euer Leben, so gut Ihr könnt." Dieser indeß, der ihn nicht verlassen will, nimmt ihn vor sich auf das Pferd und sucht ihn so zu retten, als vier von den Kaiserlichen nachsetzen und Einer dem Herzoge das Pistol an den Kopf setzt. Er schlägt die Waffe mit dem linken Arm bei Seite, läßt dabei aber den König fallen und rettet sich, an der Backe leicht verwundet, indem er nach Weißenfels jagt und hier die Kunde von des Königs Fall eher verbreitet, als sie dem schwedischen Heere zu Ohren dringt. —p.

(Beilage.)

Lokales und Provinzielles.

S Posen, 3. Jan. Gestern Abend fand bei Sr. Exz. dem kommandirenden General des 5. Armeekorps, Grafen von Waldersee, in den Räumen der ersten Etage des k. Generalkommando's eine große Assemblée statt, zu welcher die Spitzen und viele Mitglieder der hiesigen k. Civil- und Militärbehörden, das Offizierkorps der Garnison und eine Anzahl anderer Personen aus den höheren Kreisen unserer Stadt geladen und großentheils erschienen waren. Ein reicher Damenflor schmückte die Räume und die Ballfreuden hielten die Gesellschaft bis nach Mitternacht beisammen.

B Posen, 4. Januar. [Die hiesige jüdische Gemeinde] zählt 1092 steuerpflichtige Mitglieder, welche eine Korporationsschuld von 6715 Thlr. zu tilgen haben. Hierzu steuern 203 Mitglieder von einem Einkommen von 150 Thlr., 175 von 200 Thlr., 139 von 300 Thlr., 105 von 400 Thlr., 260 von 5—800 Thlr., 98 von 800—1000 Thlr., 56 von 1000—2000 Thlr., 32 von 2000—4000 Thlr., 20 von 4000—7000 Thlr. und 4 von 7000—9000 Thlr.

S — [Musik und Kunst.] Uebermorgen, Mittwoch den 6. d., beginnen nunmehr im Kasinosaale die lange sehnsüchtig erwarteten Kambach'schen Symphonie-Soiréen. An demselben Abende soll auch, wie wir hören, das erste Konzert des neulich von uns erwähnten Violinvirtuosen Kasimir Łada im Bazar stattfinden. Uns dünkt das ein sehr ungünstiges Zusammentreffen. Liegt es doch auf der Hand, daß der wahre Musikfreund unbedingt den selten gebotenen Genuß klassischer Musik auch der besten Virtuosenleistung vorziehen wird!

Auf die heute und morgen, Abends 7 Uhr, noch im Logensaale aufgestellten Transparentbilder aus der heiligen Geschichte mit Gesangbegleitung wollen wir das Publikum nochmals aufmerksam machen.

sl Neutomysl, 3. Jan. [Feuer; Sammlung.] Am 27. v. Mts. brach in dem Wohnhause der Wittwe Enkelmann zu Albertoske Feuer aus, in Folge dessen dasselbe total abbrannte. Zu bemerken ist hierbei, daß dieses Haus dem Lehrer als Wohnung vermiethet war, und daß das Schulhaus im Januar und die Scheune zu obigem Hause erst am 11. November v. J. abgebrannt sind, so daß also der Lehrer im verflossenen Jahre dreimal Brandschaden erlitten hat. Die Ursache konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. — Von der Stadt Neustadt b. P. sind an Beiträgen zur Errichtung eines Standbildes Friedrichs des Großen in Bromberg 1 Thlr. 11 Sgr. gesammelt, welcher Betrag dem Schatzmeister des Komités, Hofbuchhändler Lorit in Bromberg, übersandt worden ist.

Die Handelsnotizen der kaufmännischen Vereinigung in Posen finden unsere Leser von jetzt ab bei den Börsenberichten in der Beilage.

Angekommene Fremde.

Vom 3. Januar.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Mielżynski aus Köbnitz und Ogrodowicz aus Neudorf.
SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Berendes aus Wola und Gutsp. v. Clausen aus Kosten.
HOTEL DE BERLIN. Frl. Stumpf aus Prittisch und Gutsb. Welzant aus Znin.
HOTEL DE PARIS. Kaufmann Nathan aus Breslau.
EICHENER BORN. Schneider Heppner aus Tarnowo und Kaufmann Holländer aus Samter.
DREI LILIEN. Cand. theol. Borowski aus Breslau.
KRUG'S HOTEL. Partikulier v. Tschischwitz, Gastwirth König und Kommissionär Cohn aus Fraustadt.
BRESLAUER GASTHOF. Bilderhändler Bassi aus Parma.
PRIVAT-LOGIS. Die Handelsleute Dohle, Kruse, Menke sen. u. jun. aus Silbach, St. Adalbert 40.

Vom 4. Januar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Rogozynski aus Rytkowo, Saul aus Breslau, Zimmermann und Lewin aus Berlin, Salomon aus Czerniejewo; Kreisgerichtsdirektor Guderian aus Wreschen; Oekonomie-Kommissarius Handke aus Rogasen und Kreisrichter Fromholz aus Fraustadt.
MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Hauptmann im 7. Infant. Reg. v. Vellay aus Hainau; Rittmeister im 2. (Leib-) Hus. Reg. v. Schön aus Lissa; Rittmeister a. D. Mellenthin aus Schloß Falkenburg; Hauptmann im 10. Infant. Reg. v. Lemberg aus Breslau; Reg. Referendar v. Hollwitz aus Bromberg; einjähr. Freiwilliger im 2. Garde-Regiment Hoffmann aus Ruchocice; die Gutsb. Morawski aus Podsawice, Pauli aus Karlshof, Palm aus Otusz, Palm aus Jankowice, v. Winterfeldt aus Schokken und v. Winterfeld jun. aus Mur. Goslin; Rechtsanwalt Pilet aus Schrimm, die Kaufleute Simon und Gerbert aus Berlin; Oberamtmann v. Sänger aus Polajewo.
SCHWARZER ADLER. Gutsb. Wągrowiecki aus Sczytnik u. Frau v. Chrzanowski aus Chwałkowice.
BAZAR. Die Gutsb. v. Kosmowski aus Ruszkowo, Gebr. v. Moszczenski aus Skorzęcin, v. Koczorowski aus Isabella, v. Potworowski aus Gola, v. Karczewski aus Lubrze und v. Guttry aus Paryż.
HOTEL DU NORD. Oberstlieutenant a. D. v. Maltitz aus Hirschberg; die Gutsb. v. Moszczenski aus Jeziorki, v. Krzyżanski aus Sapowice, v. Zakrzewski aus Baranowo; Probst Staszewski aus Merka und Bevollmächtigter Królikowski aus Polwica.
HOTEL DE BERLIN. Gutsp. Pöschkel aus Groß-Gutowitz; Rendant Hecht aus Nitsche; die Kaufleute Sporakowski aus Schroda, Spiegel aus Berlin, Kistenmacher aus Sprottau, Wendriner aus Breslau und Goldenring aus Wreschen.
HOTEL DE PARIS. Die Gutsbes. v. Chłapowski aus Bagrowo und v. Sempolowski aus Gowarzewo.
WEISSER ADLER. Die Gutsbes. v. Żychlinski aus Chmielewo und Schödler aus Działyn; Gutsverwalter Laube aus Nowaszyce u. Feilenhauermstr. Krzeminski aus M. Friedland.
EICHBORN'S HOTEL. Lehrer Hamburger aus Glogau; die Kommis Bencke aus Breslau und Neufeld aus Kruschwitz; die Kaufleute Salomon aus Stargard in Pommern, Gebr. Glaß aus Grätz, Lißner aus Neustadt a. W. und Frau Bernstein aus Kosten.
HOTEL ZUR KRONE. Maurer Geisler und Kaufmann Kwilecki aus Neustadt b. P., die Kaufleute Landsberg aus Lissa, Brasch aus Birnbaum, Lewy aus Schokken, Cohn aus Grätz, Kantorowicz u. Rothmann aus Wongrowitz.
ZUM LAMM. Gymnasiast Degurski aus Buk und Müllermeister Zanke aus Kosten.
PRIVAT-LOGIS. Handelsmann Menke aus Silbach, St. Adalbert 40.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Zwei gesunde starke Arbeitspferde, 6 Jahr alt, nebst Geschirr und zwei Arbeitswagen sind zu verkaufen, und Wallstraße Nr. 4 beim Hausbesitzer zu erfragen.

Nutzvieh-Verkauf. Wem daran liegt, sich einen schönen und kräftigen Rindviehstamm zu gründen, dem biete ich Gelegenheit dazu durch den Verkauf von einem Stammochsen, 4 Jahr alt, zwei Kühen mit einem vier Wochen alten schönen Kuhkalbe, und zwei 3jährigen Fersen, sämmtlich rothbraun, Egerländer Kreuzung. Sie stehen auf meinem Gute Konarzewo bei Rawicz, woselbst mein Sohn zum Abschlusse ermächtigt ist. — Auch sind daselbst mehrere Paar Pfauen zu haben.

Schloß Karge, den 2. Januar 1858.

A. Rothe, Königl. Dek.-Rath.

Der Bock-Verkauf

auf der k. Domäne **Białośliwe** an der Ostbahn beginnt am 12. Januar d. J. Die zum Verkauf gestellten Thiere zeichnen sich durch Stärke und großen Wollreichthum aus.

Ferner sind von den Stammschafen 100 Mütter und aus der Jährlingsheerde 80 Mütter und 60 Hammel zu verkaufen, die jeder Zeit in Augenschein genommen, jedoch erst nach der Schur abgesetzt werden können.

Białośliwe, am 3. Januar 1858.

L. Becker.

Eine größere Partie Rock- und Beinkleiderstoffe wird in der Mamrothschen Tuchhandlung (Markt- und Wasserstraßen-Ecke) zu bedeutend zurückgesetzten Preisen verkauft.

Ballhandschuhe

sind zu den allerbilligsten Preisen vorräthig bei

Julius Bork, Markt 92.

Billig! Billig! Billig!

Filzschuhe in allen Größen und bester Qualität sind zu haben bei

Selig Gutmacher,
Krämergasse 19, neben Eichborn's Hotel.

Den geehrten reisenden Herrschaften zur Nachricht: meine Wohnung zur Aufnahme von Fremden habe ich von der Leipzigerstraße Nr. 68 **nach der Jerusalemerstraße Nr. 29, Ecke der Kronenstraße,** verlegt.

C. Perlewitz in **Berlin.**

St. Martin Nr. 8, drei Treppen, ist sogleich eine möblirte Stube zu vermiethen.

St. Martinsstraße Nr. 78, der Kirche gegenüber, ist zu Ostern d. J. im ersten Stock eine geräumige Wohnung mit Stallung zu vermiethen.

Für zwei Knaben von 10 und 13 Jahren wird auf dem Lande ein Kandidat der Theologie oder Philologie als Hauslehrer sofort gesucht.

Dr. Brennecke, Direktor der Realschule in Posen, wird nähere Auskunft ertheilen.

Ein deutscher Wirthschaftsbeamter, der polnischen Sprache mächtig, kann sogleich die zweite Beamtenstelle, verbunden mit einem Gehalte von 80 Thlrn., auf einem Gute erhalten. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Wirthschafts-Inspektor, Sohn eines der tüchtigsten Landwirthe Mecklenburgs, in allen Zweigen der Landwirthschaft, namentlich auch in der Drainage, dem Milchenwesen ꝛc. erfahren, sucht, um Zwecks späterer Ansiedelung, mit den hiesigen Verhältnissen sich vertraut zu machen, eine Stelle. Nähere Auskunft über diesen jungen Menschen ertheilt der Unterzeichnete.

Białośliwe, an der Ostbahn, am 3. Januar 1858.

L. Becker,
königlicher Domainen-Pächter.

Es ist ein kleiner Pelzkragen gefunden worden. Der Besitzer desselben kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren ihn bei **W. Hammer,** St. Martin Nr. 18, in Empfang nehmen.

An M. N. Posen. Warum lassen Sie gar nichts mehr von sich hören, obgleich ich Ihnen bereits viermal geschrieben habe?

Musikverein für Dilettanten.

Dienstag den 5. d. M. Abends 8 Uhr Orchesterprobe.

Sitzung des stenographischen Vereins Montag den 4. d. Mts. Abends 8 Uhr im Casselschen Lokale.

Familien-Nachrichten.

Die am 1. d. Mts. Nachmittags 2½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau Ottilie geb. Schäpe von einem gesunden Knaben, beehrt sich Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. Schmied.

Choynica, am 2. Januar 1858.

Die am 3. d. Mts. Morgens 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Amanda geb. Neumann von einem gesunden und starken Knaben zeige ich allen meinen Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst an.

Posen, den 3. Januar 1858.

Joseph Swoboda v. Kaisertreu,
Bureauassistent.

Das heute Morgen um 7½ Uhr am Nervenschlage im 39. Jahre erfolgte Absterben meiner geliebten Frau Emilie gebornen Heymann beehrt sich allen Bekannten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzuzeigen:

Bomst, den 2. Januar 1858.

v. Knobelsdorff,
Premierlieutenant a. D. und Bürgermeister.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Brandenburg a. d. H.: Frl. M. Riesch mit Pred. Schulz; Berlin: Frl. Hirsch mit Hrn. J. Hirschfeld; Budow: Frl. E. v. Zitzewitz mit Gutsbesitzer Gebrich; Hannover: Frl. A. Knigge mit Grafen B. v. d. Schulenburg-Altenhausen.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. H. Jahn in Berlin, Oberamtmann H. Karbe auf Amt Gramzow, Landrath G. v. Wißmann in Gladbach, Hrn. R. Schildbach in Moskau, Kreisger.-Rend. Sotwig in Neisse, Rendanten Storch in Görlitz, Bauführer Dickhuth in Breslau, Pfarrer Rothe in Osche, eine Tochter dem Lieut. A. v. Meyenn in Brandenburg, Prem.-Lieut. E. v. Wedell in Berlin, Hrn. H. Kreisler in Arolsen, Eisenb.-Direktor Maybach in Breslau, Kreisger.-Sekr. Seligo in Lindow.

Todesfälle. Major a. D. Ph. Fr. Eickstedt in Haus Veen bei Xanten am Rhein, Rittmeister a. D. G. Frhr. v. d. Horst in Bückeburg, Frau Superint. Rehmitz geb. Bail in Heldrungen; Frau Pastor Stürmer geb. Schneider in Sandewalde, Frau Reg.-Sekr. Boeger geb. Langer und verw. Frau Ober-Landger.-Registrator Schmidt in Breslau, Frl. M. Mühlichen in Dittersbach, Frau H. Sittenfeld Berlin, Gen.-Lieut. a. D. v. Liebenroth in Breslau, Ober-Telegraphist A. Lies in Berlin, Sek.-Lieut. M. v. Schäffer in Erfurt, Frl. F. v. Hake im Stift zum heiligen Grabe, Garnisonprediger Spiegel in Mainz, Rittergutbes. v. Wallenberg in Grunau, Oberförster Gebauer in Krummendorf, Hofprediger Fichtner in Karlsruhe Ob.-Schles., Major a. D. v. Rynarczewsky in Hermdorf u. K., Geh. Reg.-Rath a. D. Kulau in Töschwitz, Kaufm. O. Molinari in Breslau, ein Sohn des Hrn. O. v. Rohr-Trieplatz in Berlin, Lieut. v. Kaphengst in Berlin, Oberst-Lieut. a. D. v. Clausewitz in Neisse und Hrn. v. Rechtritz in Herzogswalde, eine Tochter des Prediger Etzler in Breslau.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch, auf Verlangen zum zweiten Male: **Meine Tante — Deine Tante.** Dramatischer Scherz mit Gesang in 1 Akt von Jakobsohn. Hierauf: **Das war ich!** Lustspiel in 1 Akt von Feldmann. Zum Schluß, zum ersten Male: **Lady Beefsteak.** Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Jakobsohn.

Billets zu Logen und Sperrsitzen sind bei Herrn Caspari (Mylius' Hôtel de Dresde) Vormittags von 9—1 und Nachmittags von 3—5 Uhr zu haben.

Joseph Keller.

I. Sinfonie-Soirée

am Mittwoch den 6. Januar Abends 7 Uhr im Saale der Casino-Gesellschaft. Sinfonie von Haydn. Ouverture zum „Figaro" von Mozart. Sinfonie in B von Beethoven. Billets à 15 Sgr. sind zu haben in der Mittlerschen Buchhandlung und in der Musikalienhandlung von Ed. Bote & G. Bock, woselbst auch Abonnementslisten aufliegen.

R. Kambach.

Montag den 4. und Dienstag den 5. Abends von 7—8 Uhr
im Saale der Loge
Ausstellung von Transparent-Gemälden
mit Gesangbegleitung,
(nach Art der Aufführung in der Berliner Akademie.)

Billets à 10 Sgr. und für 4 Personen à 1 Thlr. sind in der königl. Hof-Musikalien-Handlung von E. Bote & G. Bock und an der Kasse zu haben. Kinder zahlen die Hälfte. Programm und Text unentgeltlich. **A. Vogt,** königl. Musikdirektor.

Hôtel de Saxe.
Heute Abend
Montag den 4. Januar

großes Konzert vom Musikkorps des 10. Inf.-Regts. unter der Direktion des Kapellmeisters Herrn Heinsdorff. Entrée à Person 2½ Sgr. Anfang 7 Uhr. **Emil Tauber.**

Kaufmännische Vereinigung
zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 4. Januar 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) zu höheren Preisen gehandelt, gekündigt 50 Wispel, pr. diesen Monat 32 Thlr. bez., pr. Februar 32—¼—½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 34—⅛—¼ Thlr. bez.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) in etwas festerer Haltung bei sehr schwachen Umsätzen, gekündigt 50,000 Quart, loko (ohne Faß) 13⅓—14 Thlr., (mit Faß) pr. diesen Monat 14⅛—⅙—¼ Thlr. bez., pr. März 15¼ Thlr. bez.

Fonds.

	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½ % Staats-Schuldscheine	83	—	—
do. 4 % Staats-Anleihe	—	—	—
do. 4½ % do.	99¼	—	—
do. 3½ % Prämien-Anleihe 1855	110½	—	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	97	—
do. 3½ % do.	—	83	—
Schles. 3½ % do.	—	—	—
Westpr. 3½ % do.	80	—	—
Polnische 4 % do.	—	84½	—
Posener Rentenbriefe	89	—	—
do. 4 % Stadtobligationen II. Em.	—	85½	—
do. 5 % Prov.-Chaussee-Obligationen	—	—	—
do. Provinzial-Bankaktien	84	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	98	—	—
Oberschlesische do. do. Lit. A.	—	—	—
do. Priorität Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86	—
Ausländische Banknoten	99¼	—	—

Posener Markt-Bericht vom 4. Januar.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	7	—	2	10	—
Mittel-Weizen	2	2	6	2	5	—
Ordinairer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	9	—	1	10	—
Roggen, leichtere Sorte	1	8	—	1	9	6
Große Gerste	1	10	—	1	12	6
Kleine Gerste	1	5	—	1	7	6
Hafer	—	28	—	—	29	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	11	—	—	14	—
Butter, ein Faß zu 9 Pfd.	2	15	—	2	20	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 2. Jan. (die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.)	13	7	6	13	22	6
„ 4. „	13	10	—	14	—	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen ...... am 3. Jan. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 7 Zoll.
„ 4. „ „ 8 „ 2 „ 8 „

Produkten-Börse.

Breslau, 2. Januar. Das Wetter, Anfangs der Woche zum Frost geneigt, ging in den Tagen zu einer milderen Temperatur mit Regen über.

Wir notiren: weißen Weizen 62—65—67 Sgr. gelben 56—60—63 Sgr.

Roggen 40—41—42½ Sgr.

Gerste 35—36—37 Sgr.

Hafer 29—30—31 Sgr.

Erbsen 48—52—55 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 95—100—102 Sgr.

Kleesamen. Wir notiren: weiß 14½—15—16⅔—18 Rt, roth 13—14½—15 Rt.

Rüböl loko und Januar 12½ Rt. bez., Jan.-Febr. und Febr.-März 12 1/12 Rt. Gd., 12¼ Br., April-Mai 12½ Rt. Br.

Zink Lokowaare W. H. a 6⅔ Rt. und andere Marke a 6⅔ Rt. wurden im Laufe dieser Woche begeben.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 2. Januar: 6⅔ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 2. Januar 1857.

	feine,	mittel,	ord. Waare
Weißer Weizen	65—69	61	53—57 Sgr.
Gelber do.	62—65	59	52—56 „
Roggen	42—43	41	39—40 „
Gerste	40—41	39	34—35 „
Hafer	33—34	32	30—31 „
Erbsen	60—66	56	50—54 „

(Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.
Berlin, 2. Januar 1858

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	81½ B
Aachen-Mastricht	4	50 G
Amsterd.-Rotterd.	4	61 G
Berg.-Märkische	4	81 bz
Berlin-Anhalt	4	131 bz
Berlin-Hamburg	4	110½ G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	139 G
Berlin-Stettin	4	119 B
Brsl.-Schw.-Freib.	4	113½-12½ bz
do. neueste	4	101½ B
Brieg-Neisse	4	69 bz
Cöln-Crefeld	4	84 G
Cöln-Mindener	3½	150 G
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	47½ bz
Düsseldorf-Elberf.	4	— —
Elisabethbahn	5	99 G
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	145 B
Magd.-Halberstadt	4	198 B
Magdeb.-Wittenb.	4	37-38 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	50-½ bz
Münster-Hamm	4	— —
Neust.-Weissenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	90½ G
Niederschl. Zweigb	4	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	50-½ bz
Oberschl. Litt. A.	3½	135 bz
do. Litt. B.	3½	124 bz
do. Litt. C.	4	135 bz
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	193-91½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	67 B
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	— —
Rheinische, alte	4	94 G
do. neue (40 %)	4	88 G
do. neueste (20 %)	5	88 etw bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	— —
Ruhrort-Crefeld	3½	91 G
Stargard-Posen	3½	97 bz
Theissbahn	5	99 G
Thüringer	4	123 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
— 2. Em.	4	82 bz
— 3. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	82 G
Berg.-Märkische	5	100 G
do. 2. Ser.	5	100 G
do. 3. S. (D.-Soest)	4	— — II. 92½ G
Berlin-Anhalt	4	90 B
do.	4½	95¼ B
Berlin-Hamburg	4½	100¾ G
do. 2. Em.	4½	100¼ G
Berl.-P.-M. A. B.	4	— —
do. Litt. C.	4½	— —
do. Litt. D.	4½	96½ bz
Berlin Stettin	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98½ G
do. 2. Em.	5	101 G
do.	4	— —
Cöln-Minden 3. E.	4	82½ G
do. 4. Em.	4	81¼ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	— —
do. 3. Em.	4½	— —
Düsseld.-Elberfeld	4	— —
do. 2. Em.	5	99 bz
Magdeb.-Wittenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	89½ G
do. conv.	4	89½ G
do. conv. 3. Sr.	4	89½ G
do. 4. Sr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	5	97 G
Oberschl. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	85 G
do. Litt. E.	3½	74½ bz
Oestr.-Französ.	3	265 G
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	— —
do. 2. Ser.	5	— —
do. 3. Ser.	5	97 B
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. 2. Ser.	4	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	95 bz
Thüringer	4½	98½ G
do. 3. Ser.	4½	98½ bz
do. 4. Ser.	—	96½ B

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99 G
Staats-Anl. v. 1850	4½	99¼ bz
do. 1852	4½	99¼ bz
do. 1853	4	91½ G
Staats-Anl. v. 1854	4½	99¼ bz
do. 1855	4½	99¼ bz
do. 1856	4½	99¼ bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	110 G
Staats-Schuldsch.	3½	82½ G
Seehandl.-Pr.-Sch.	—	— —
Kur- u N. Schuldv.	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99 G
do.	3½	79¼ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	83½ G
Pfandbriefe: Ostpreuss.	3½	80 G
Pfandbriefe: Pommersche	3½	83¼ bz
Pfandbriefe: Posensche	4	97 G
Pfandbriefe: do.	3½	82¾ G
Pfandbriefe: Schlesische	3½	84 G
Pfandbriefe: v. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe: Westpreuss.	3½	79½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	90 G
Rentenbriefe: Pommersche	4	90 G
Rentenbriefe: Posensche	4	88¾ G
Rentenbriefe: Preussische	4	89 G
Rentenbriefe: Rhein. u. westph	4	91 G
Rentenbriefe: Sächsische	4	90 G
Rentenbriefe: Schlesiche	4	90 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	79 B 78¾ G
do. National-Anl.	5	81¼-½-¼ bz
do. 250fl. Präm.-O.	4	Ziehung
do. Banknoten	—	— —
Russisch. 5. Stieglitz-Anl.	5	100¼ G
Russisch. 6. do.	5	103¾ bz u G
Russisch. Engl. Anleihe	5	105½ G
Russisch. Poln. Schatz-O.	4	79¼ bz u G
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	92 etw bz
Polnische do. B. 200 Fl.	—	21 B
Polnische Pfdbr. in Silb. R.	4	85 G
Polnische Part.-Ob. 500fl.	4	83⅝ G
Polnische Poln. Bankbill.	—	86⅝ bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	69 G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	40 bz u B
neue Baden. 35fl. do.	—	28 G

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Bankverein	4	— —
do. Kassenverein	4	116 G incl
do. Handelsgesell.	4	77 G
Braunschw. Bank A.	4	111 B
Bremer Bankaktien	4	105 B
Coburg. Credit-do.	4	62 G
Darmstädter do.	4	95¼-96¾-5½ b
do. neue do.	4	— —
do. Zettel- do.	4	91⅛-½bz [-½ bz
Dessau. Credit-do.	4	QB64½bz, v.45¾
Disk.-Comm.-Ant.	4	100¾-1½ b u B
Genfer Creditb.-A.	4	50 Pst bz inc
Geraer Bank-A.	4	84 B
Gothaer Priv.- do.	4	87½ B
Hannoversche do.	—	100½ bz
Leipzig. Credit-do.	4	67½ bz u G
Luxemburger do.	4	86 B
Meining. Cred.-do.	4	83 bz u G
Moldauer Land.-do.	4	10 % 90½ bz
Norddeutsche do.	4	75½ bz incl
Oestr. Credit- do.	5	104-3 bz incl
Pomm. Ritter.- do.	4	118 G incl
do. neue do.	—	— —
Posener do.	4	82 B
Pr. Bankanth.-Sch.	4	140 G
Pr. Handelsgesell.	4	82½-¼ bz incl
Rostocker Bank-A.	4	— —
Schles. Bankverein	4	75½ bz incl
Thüringer Bank-A.	4	72 G
Vereinsbank, Hamb	4	96 bz incl
Waaren-Cred.-Ant.	5	96¼ b ex. u. incl
Weimar. Bank-A.	5	102 G

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Louisd'or	—	109⅝ G
Gold al m. in Imp.	—	212 bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅝ bz
Fremde Banknoten	—	98½ bz
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 2. Januar.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142 bz
do. do. 2 M.	—	141 B
Hamb. 300 M. kurz	—	151½ bz
do. do. 2 M.	—	150 G
London 1 Lstr. 3 M.	-	6. 18¼ G
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 1/12 bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	95 bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	101⅝ G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	98 1/12 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 14 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	95¼ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	96 bz incl
Minerva	—	80 bz incl
Magdeb. Feuervers.	—	300 B
Concordia, Leb.-V.	—	— —

Das Börsengeschäft, das in der ersten Hälfte fast ausschliesslich noch durch Regulirungen in Anspruch genommen wurde, hatte heute mit unsäglichen Schwierigkeiten zu kämpfen und war überhaupt nur sehr beschränkt. Eine Erschwerung des Verkehrs wurde besonders durch den Umstand erzeugt, dass heute bei vielen Devisen der Coupon, dessen Werth in den meisten Fällen nur annähernd zu schätzen war, in Abzug gebracht wurde. Die Notirung wurde hierdurch sehr häufig eine ungenaue, und ist deshalb bei den Coursberichten auf diese Verhältnisse Rücksicht zu nehmen. Die Bank- und Crediteffekten waren im Allgemeinen ziemlich unbelebt. Das Geschäft in Eisenbahnaktien erstreckte sich hauptsächlich auf leichte Devisen. Preuss. Anleihen waren gefragt und ohne Ausnahme höher bezahlt.

Breslau, 2. Januar. Stimmung günstig, bei nicht bedeutendem Umsatz.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 99½ Gd. Darmstädter Bank-Aktien abgest. 96 Geld. Oestreichische Credit-Bank-Aktien 102¾ bez. Schlesischer Bankverein 75½ Br. Ausländische Kassenscheine 98⅝ Gd. Oestreichische Banknoten 96 u. 95⅝ bez. Polnisches Papiergeld 87 und 87½ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 111¾ Br. dito Prioritäts-Obligationen 85 Br. Neisse-Brieger 70 Br. Oberschlesische Litt. A. 134 Gd. Oberschles. Litt. B. 126½ Br. dito Prioritäts-Obligationen 84¾ Gd. dito Priorität 74¾ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 47½ Br. dito Prioritäts-Obligationen —. dito Priorität —. Breslau-Schweidnitzer 3. Em. 102¼ Br. Oberschles. 3. Em. —. Oppeln-Tarnowitz 66 Gd.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.